Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 18. Februar 1858. Nr. 81.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 113½. Schles. Bank-Verein 86 B. Commandit-Antheile 106¼. Köln-Minden 147¾. Alte Freiburger 114½. Neue Freiburger 109½. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 127½. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 55¼. Rheinische Aktien 96. Darmstädter 100. Dessauer Bank-Aktien 53 G. Oesterreichische Kredit-Aktien 125½. Oesterr. National-Anleihe 82¾. Wien 2 Monate 95¾. Ludwigshafen-Bexbach 144½. Darmstädter Zettelbank 89¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 203¾. Oppeln-Tarnowitzer 70 G. — Fest. Einiges steigend.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 16. Februar. Die neuesten Nachrichten aus der Herzegowina bringen nähere Detais über das (von uns gemeldete) Gefecht bei Zubci. Die Raja's hatten 15 Todte, die Türken 40 Verwundete, die Zahl der Todten ist nicht bekannt. Ein gefangener Zubcianer, welcher über eine Brücke nach Trebinje eskortirt wurde, stürzte sich in den Fluß und gab sich selbst den Tod.

Die Türken haben nur Zubci ganz genommen und zerstört, während sie Kojusko verschonten, weil es keinen Widerstand leistete. Die Raja's haben sich nunmehr auf die Höhen hinter Zubci zurückgezogen, die sie besetzt halten. Die Bewohner der Schuma von Trebinje haben sich unterworfen und wurden vom Pascha gut aufgenommen; dagegen hat dieser dem Luka Vukalovitsch, welcher der Aufforderung, sich zu ergeben, keine Folge leistete, einen erneuerten Angriff angekündigt

In Trebinje sind von Mostar 800 Baschibozuks eingerückt, von beiden Seiten werden noch Verstärkungen erwartet. Gleichzeitig überfielen am 10. d. M. die Raja's von Drobnjak und Piva dreimal die irregulären türkischen Truppen, letztere erlitten Verluste, da die erwarteten regulären Truppen von Gazko nicht rechtzeitig eintrafen.

Turin, 13. Febr. Das Appellations-Gericht hat das Urtheil des Tribunals erster Instanz, wonach der Redakteur der „Armonia" wegen Verleumdung des Professors Melegari zu zweitägiger Gefängnißstrafe und 200 Lire Geldbuße verurtheilt wurde, bestätigt und durch Auferlegung eines Schadenersatzes von 2000 Lire an die Civilpartei verschärft.

Malta, 6. Febr. Dem seit geraumer Zeit hier sich aufhaltenden Jesuiten Pater Sapetti ist bei der Rückkehr von einer Reise nach Rom, hier die Landung untersagt und derselbe am Bord des Stationsdampfers „Harpy" nach Civita Vecchia gebracht worden. Die Petition der hiesigen Bevölkerung gegen die Wahl von Geistlichen in den Regierungsrath wurde in London ablehnend beschieden.

Breslau, 17. Februar. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses wurde die General-Diskussion über die Gesetzvorlage zur Ergänzung der Bestimmungen über das Ansiedlungswesen in den sechs östl. Provinzen der Monarchie begonnen und zu Ende gebracht; zugleich wiederholten die Herren v. Below und Plötz ihre schon früher abgelehnten Anträge auf Erhöhung der Staatseinnahme aus einer Tabaksverbrauch-Steuer und eine Aenderung der Bestimmungen über Fideikommisse und Familienstiftungen. — Zu der in Berlin jetzt tagenden Konferenz wegen Verständigung über die Runkelrübenzuckersteuerfrage wird sich, der Versicherung der „Zeit" zufolge, nunmehr nächstens eine Konferenz über die Emission von Geldsurrogaten gesellen, der mit Ausnahme Baierns jetzt alle Staaten des Zollvereins ihre Theilnahme zugesagt und auch die betreffenden Bevollmächtigten ernannt haben.

Eine Konferenz zur Erledigung der kehler Rheinbrücken-Angelegenheit wird nächsten Monat in Mainz eröffnet werden.

Die Berichte aus Frankfurt (wir theilen heut nach der „Zeit" die Motive des Bundesbeschlusses mit) geben durchaus der Hoffnung Raum, daß das deutsche Recht in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit in einer Deutschlands Macht entsprechenden Weise gewahrt werden wird.

Der „Moniteur" bringt heut den Kommissionsbericht über das Repressivgesetz, in welchem Graf Morny sich mit starken Worten namentlich gegen die Wühlereien der Orleanisten ausspricht. Im Ganzen schließt sich der Bericht den Erklärungen des „Moniteur" an, welcher den neuen Maßregeln den Charakter bloßer Gelegenheits- und Zornesgesetze abspricht. Ist die Versicherung wahr, so bleibt nur die Vermuthung übrig, daß sie von dem Unwillen über den letzten Ausfall der Wahlen datiren.

Lord Palmerstons indische Bill findet die vollkommene Zustimmung des „Economisten", dessen Meinung gerade in dieser Frage um so schwerer ins Gewicht fällt, als er das Organ derjenigen Kreise ist, deren Interesse von der Bill zunächst berührt wird.

Er freut sich, daß die Verantwortlichkeit konsolidirt wird, ohne daß der Exekutive die weisen Rathschläge erfahrener Männer über die Angelegenheiten Indiens verloren gehen.

Wie dem „Nord" aus Madrid berichtet wird, ist das Ministerium nicht im Stande gewesen, die Situation zu beherrschen. Der Mißbrauch parlamentarischer Einflüsse ist so groß und in die Augen fallend, daß der Minister des Innern, Herr Diaz, welcher für seinen Theil allein an 700 Beamte aller Art neu einsetzen mußte, seine Entlassung zu geben genöthigt war.

Auch erwartet man den Rücktritt des Finanzministers und nach Zerbröckelung des Kabinets Isturitz eine neue Verwaltung unter Aegide Bravo Murillos.

Preußen.

∋ **Berlin,** 16. Februar. Mit dem heutigen Tage schließt die ununterbrochene Reihe von öffentlichen Festlichkeiten, welche die letztverflossenen vierzehn Tage der Karnevals-Feier mit einem ungewohnten Glanz ausstatteten und durch ihre Beziehung zu einem bedeutungsvollen Ereigniß die lebhafte Theilnahme der gesammten Bevölkerung in Anspruch nahmen. Von morgen ab tritt auch wieder die für den verstorbenen Großherzog Ludwig von Baden angesagte Hoftrauer in ihre Rechte, welche am 26. Januar für eine vierzehntägige Dauer angelegt und am 2. d. M. aus Rücksicht auf die Vermählungs-Feier unterbrochen worden war. Die Festperiode hat also ihren offiziellen Abschluß erreicht; aber ich darf Ihnen versichern, daß die festliche Stimmung unserer Hauptstadt noch nicht erschöpft ist und auch in der nächsten Zukunft sich noch durch mancherlei Kundgebungen äußern wird. Eine Monstre-Serenade, von den Männergesang-Vereinen Berlin's und einiger Nachbarstädte veranstaltet, steht an der Spitze des noch zu verwirklichenden Festprogramms und manche andere Huldigungen für das neuvermählte Fürstenpaar sind noch in der Vorbereitung. Ich stelle mir nicht zur Aufgabe, auf die Einzelnheiten der vergangenen und zukünftigen Festlichkeiten einzugehen; aber ich glaube Ihnen das Gesammt-Ergebniß der verflossenen Festwoche dahin zusammenfassen zu müssen, daß in der Freude des Volkes sich überall der Charakter wahrhaft patriotischer Begeisterung offenbart und daß die junge Prinzessin durch die Anmuth ihrer Erscheinung wie durch die natürliche Liebenswürdigkeit ihres Benehmens alle Herzen unwiderstehlich anzieht. — Ein brüsseler Blatt läßt sich aus Wien von einer türkischen Note über die Vereinbarungen der Donau-Uferstaaten berichten, welche angeblich das Datum vom 26. Januar d. J. tragen soll. Hier weiß man in unterrichteten Kreisen nur von einer Depesche, welche am 16. Januar zu Konstantinopel unterzeichnet wurde und die Stellung des Pforten-Kabinets zur Donau-Schifffahrts-Akte ausführlich erörtert. Es erhellt aus dieser Depesche zunächst, daß in erster Linie Frankreich und England übereinstimmend Vorstellungen in Konstantinopel gemacht haben, um die sofortige Ratifikation der Donau-Schifffahrts-Akte von Seiten der Pforte zu verhindern, und daß Preußen, Rußland und Sardinien sich den Bedenken der beiden Westmächte anschlossen. Die türkische Regierung versichert, bei den Berathungen der Donau-Uferstaaten und bei der Ratifikation der Schifffahrts-Akte ihre in dem pariser Friedens-Vertrage übernommenen Verpflichtungen vor Augen gehabt, und eine Verletzung der den Konferenz-Mächten zustehenden Befugnisse nicht beabsichtigt zu haben. Sie betrachtet die Ratifikation mehr als eine Formalität, welche eine Abänderung einzelner Bestimmungen nicht ausschließt, wenn dieselben von der pariser Konferenz als nicht übereinstimmend mit den Vorschriften der wiener Kongreß-Akte über die freie Schifffahrt auf den conventionellen Flüssen erkannt werden sollten. Die Einladung zu einer Konferenz der Zollvereins-Staaten, welche die gemeinsamen Grundsätze für den Umlauf der Geld-Surrogate regeln soll, wird von hier aus nächstens erfolgen. Voraussichtlich werden alle Zollvereinsstaaten mit alleiniger Ausnahme Baierns an der Konferenz Theil nehmen.

± **Berlin,** 16. Februar. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm wollen den Vorständen der Gewerke und der Corps, welche sich bei den Einzugsfeierlichkeiten betheiligten, persönlich ihren Dank aussprechen. Der Magistrat hat deshalb die vorsitzenden ersten Altmeister der Innungen, die Führer der berittenen Kaufleute, des berittenen Bürger-Corps, der Maschinenbau-Arbeiter 2c. aufgefordert, morgen Vormittag sich im Pfeilersaale des königl. Schlosses einzufinden.

Heute hielt die Konferenz in der Rübenzuckersteuer-Frage wieder eine Sitzung, Die gestrige Besprechung war nur von kurzer Dauer.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats erstattet ihren ersten Bericht über die Resultate des Staatshaushalts-Etats pro 1858 im Allgemeinen und über die Etas: für die Verwaltung der direkten Steuern, für die Verwaltung der indirekten Steuern und für das Salzmonopol. Die Kommission, welche sämmtliche Etats-Ansätze genehmigt, hält es für ihre Pflicht, einige Bemerkungen vorauszuschicken. Sie sagt in denselben: „Wenn der Etat für die hohenzollernschen Lande unberücksichtigt bleibt, so ist die gesammte Brutto-Einnahme pro 1858 auf 126,201,207 Thl., im Vergleich mit denjenigen des Etats pro 1857 um 6,168,038 Thl. höher veranschlagt. Diese Mehr-Einnahme soll erzielt werden: A. Bei den Ueberschuß-Verwaltungen, und zwar: 1) bei den Domänen und Forsten mit 261,971 Thl., 2) bei den direkten Steuern mit 629,295 Thlr., 3) bei den indirekten Steuern mit 1,047,927 Thl., 4) bei dem Salz-Monopol mit 288,200 Thl., 5) bei der Lotterie mit 42,900 Thl., 6) bei dem Seehandlungs-Institute mit 100,000 Thl., 7) bei der preußischen Bank mit 98,600 Thl., 8) bei der Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungs-Verwaltung mit 896,108 Thl., 9) bei der Telegraphen-Verwaltung mit 84,070 Thl., 10) bei der Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen mit 83,946 Thl., 11) bei den Staats-Eisenbahnen mit 1,827,178 Thl., zusammen mit 5,360,195 Thlr. B. Bei den Zuschuß-Verwaltungen: 1) bei dem Justiz-Ministerium mit 785,610 Thl., 2) bei dem Ministerium des Innern mit 59,392 Thl., 3) bei dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten mit 272,845 Thl., 4) bei dem Ministerium für die geistlichen Angelegenheiten mit 3,230 Thl., 5) bei dem Kriegsministerium mit 13,788 Thl., 6) bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit 330 Thl., zusammen mit 1,135,195 Thl., im Ganzen mit 6,495,390 Thlr., wovon nach Abzug der Minder-Einnahme bei einigen Fonds im Betrage von 327,352 Thl., die obigen 6,168,038 Thl. verbleiben. Es ist darauf hinzuweisen, daß man aus dieser Mehr-Einnahme keineswegs folgern darf, der Bevölkerung des preußischen Staates solle eine neue Last von mehr als 6 Millionen auferlegt werden. . . . Der Vermehrung der Einnahmen steht eine entsprechende Vermehrung der Ausgaben gegenüber, insofern theils für die bisherigen Zwecke der Verwaltung auskömmlicher gesorgt, theils auf den Bedarf für neue Zwecke Bedacht genommen werden soll."

Der Bericht bringt auch eine Zusammenstellung der Verbesserung, welche die Lage sämmtlicher Unterbeamten erfahren soll. Es sind angesetzt: für die Beamten der Domänen-Verwaltung 2000 Thl., der Forst-Verwaltung 77,340 Thl., der Verwaltung der direkten Steuern 2,210 Thl., der Verwaltung der indirekten Steuern 246,088 Thl., der Salz-Verwaltung 1,920 Thl., der Post-Verwaltung 51,075 Thl., der Telegraphen-Verwaltung 11,480 Thl., der Bergwerks-Verwaltung 630 Thl., der Ober-Präsidien und Regierungen 5,065 Thl., der Handels-Verwaltung 12,000 Thl., der Justiz-Verwaltung 107,540 Thl., des Ministeriums des Innern 112,241 Thl., des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten 491 Thl., der Gestüt-Verwaltung 375 Thl., des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten 1,955 Thl. und des Kriegs-Ministeriums 20,000 Thl.

Berlin, 16. Febr. Die Bevollmächtigten für die in der Zuckersteuerfrage einberufene Konferenz der Zollvereinsstaaten sind sämmtlich hier eingetroffen. Es werden vertreten: Preußen durch den Geheimen Ober-Finanzrath Hellwig, der auch zugleich als Kommissarius für Frankfurt a. M. fungirt, Baiern durch den Ministerial-Assessor Dr. v. Diepolder, Sachsen durch den Geheimen Finanzrath Lehmann, Hannover durch den General-Zolldirektor Albrecht, Würtemberg durch den Ober-Finanzrath v. Herzog, Baden durch den Finanz-Rath Dr. Weindl, das Kurfürstenthum Hessen durch den Ober-Finanz-Rath Bode, das Großherzogthum Hessen durch den Ober-Steuerrath Ewald, die thüringischen Staaten durch den Geheimen Staatsrath Thon, Braunschweig durch den Finanzdirektor v. Thielau, Oldenburg und Nassau durch den hiesigen Geschäftsträger, Legationsrath Dr. v. Liebe. Den Vorsitz der Konferenz führt der preußische Bevollmächtigte. Die Konferenz-Mitglieder traten gestern (15.) Nachmittag um 2 Uhr im Gebäude des Finanzministeriums zusammen.

[Graf Waldersee.] Am 23. k. Mts. wird eine der hervorragendsten Persönlichkeiten unserer heutigen Armee, der kommandirende General des 5. Armee-Korps, General-Lieutenant Graf v. Waldersee, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum begehen. Derselbe, 1791 geboren, eröffnete in dem Alter von 17 Jahren an demselben Datum 1808 seine Laufbahn im Regiment Gardes du Corps, welchem er mit Uebergehung der unteren Grade gleich als Seconde-Lieutenant zugetheilt wurde, und wobei er schon 1812 zum Premier-Lieutenant avancirte. In dieser Eigenschaft wohnte er mit seinem Regiment 1813, vor dem Waffenstillstande, den Schlachten bei Groß-Görschen und Bautzen, wie dem Gefecht bei Haynau mit der Auszeichnung bei, daß er gleich nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten, im September, zum Stabs-Rittmeister aufrückte, und war auch nachher in den Schlachten bei Kulm, Leipzig, la Rothière, Arcis sur Aube und Paris gegenwärtig, bei welchen Gelegenheiten aber die preußischen Gardes du Corps nicht eigentlich aktiv zur Verwendung gelangten, sondern sich mehr oder minder dem feindlichen Kanonenfeuer ausgesetzt befanden. 1815 im Juni erfolgte darauf des Grafen v. Waldersee Ernennung zum wirklichen Rittmeister, bereits 1819 aber die zum Major. 1832 ward ihm das Kommando des 3. Ulanen-Regiments anvertraut, welche Stellung er jedoch schon zwei Jahre darauf mit dem Kommando über das Regiment Garde du Corps vertauschte, und hier in demselben Jahre auch noch zum Oberst-Lieutenant, 1836 aber zum Obersten avancirte. Unter seinem Befehl feierte sein Regiment 1840 auch noch das hundertjährige Fest seiner Errichtung, bereits im nächsten Jahre darauf überkam der Oberst jedoch das Kommando der 2. Kavallerie-Brigade, wozu er 1842 auch General-Major, 1848 aber Kommandeur der gesammten Garde-Kavallerie, und das nächste Jahr General-Lieutenannt wurde. Die Stelle als kommandirender General des 5 Armeekorps endlich bekleidet dieser General seit dem August 1856. Der Graf ist Ritter des rothen Adler-Ordens erster Klasse, des St. Johanniter-Ordens und Inhaber des preußischen Dienstkreuzes, wie zugleich von neun fremden hohen Ehrenzeichen.

— Nachdem bereits in mehreren Städten der Provinz Brandenburg Vereine zusammengetreten sind, um der Kinderbettelei durch entsprechende Beschäftigung der nicht unter gehöriger Aufsicht stehenden, dem Müßiggange ergebenen Kinder vorzubeugen, ist es gegenwärtig gelungen, auch in der Stadt Neu-Ruppin einen solchen Verein ins Leben zu rufen. — In den letzten Monaten des vergangenen Jahres ist die Einlieferung von Züchtlingen in die Strafanstalten des potsdamer Regierungsbezirks bedeutend geringer gewesen als sonst. Sowohl in der Strafanstalt zu Spandau, als auch in der Strafanstalt zu Brandenburg sind jetzt weit weniger Sträflinge befindlich, als der Bestand dieser Anstalten nach dem Etat betragen könnte. (P. C.)

— Zur definitiven Erledigung der Rheinbrücken-Angelegenheit steht, dem Vernehmen nach, der Zusammentritt der Central-Kommission für die Rheinschifffahrt zu einer außerordentlichen Sitzung in Mainz im März d. J. bevor. Für den Fall, daß der bisherige Kommissarius Preußens, der Geheime Ober-Regierungs-Rath Delbrück, durch die noch schwebenden Verhandlungen über die gegenseitigen Erleichterungen des Verkehrs zwischen dem Zollverein und Oesterreich in Wien zurückgehalten werden sollte, nennt man als wahrscheinlichen diesseitigen Kommissarius für die eventuellen Verhandlungen in Mainz den Regierungs-Baurath Metzenroth in Köln.

— Es ist früher seiner Zeit berichtet, daß die griechische Regierung eine Bestellung auf eine bedeutende Partie hellgraues Tuch bei Christian Ebell in Neu-Ruppin gemacht hat. Die Ausführung derselben ist, wie uns mitgetheilt wird, in diesen Tagen beendet worden und die Lieferung an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen, nachdem sie in einer Prüfung als probemäßig erkannt worden. (Zeit.)

Königsberg, 15. Febr. Einer der ritterlichsten Offiziere der preußischen Armee, der in ganz Ostpreußen bekannte und verehrte General-Lieutenant v. Plehwe, früher Kommandeur der 1. Division, ist heute Morgen 9 Uhr auf dem großen Exerzierplatz (dicht hinter dem Gasthofe „zum Sprind") im Pistolenduell mit dem Seconde-Lieutenant Jachmann, dem Bruder seiner Schwiegertochter, gefallen. (S. vorgestr. und gestr. „Breslauer Zeitung.") Der General-Lieutenant v. Plehwe, durch und durch ein Ehrenmann, war es, der im Jahre 1848 den demokratischen Bestrebungen, die auszuarten anfingen, muthig entgegentrat und im Verein mit dem Kaufmann W. O. Fischer, Geh. Kommerzienrath und Rittmeister Hirschberg und Hauptmann Jany den sog. Preußenverein stiftete. Ungeachtet der vielen Anfeindungen, die Hr. v. Plehwe dadurch erlitt, hat er doch durch das Beispiel eines edlen Lebens es verstanden, sich die Liebe und Hochachtung aller Stände zu erwerben. Es ist bekannt, daß der General, die Tasche voller Lebensmittel, oft die Hütte der ärmsten Unglücklichen aufsuchte, mit Rath und That half, ohne Unterschied des Glaubens und der Partei, und nicht mit Worten, sondern

mit der That ein wahrer Christ war. Die Ursache des jetzigen Duells läßt sich darin finden, daß es schon im vorigen Jahre im Publikum bekannt wurde, wie der Kommerzienrath Jachmann zu Trutenau, der Vater seiner Schwiegertochter, mit ca. 800,000 Thlr. in Verlegenheit gerieth, wodurch viele sogenannte kleine Leute ruinirt werden würden. Des Generals von Plehwe feines Ehrgefühl duldete es nicht, wegen der Verwandtschaft länger im Dienst zu bleiben, und er erhielt den erbetenen Abschied; dadurch gereizt, sollen nun von sogenannten Freunden des Jachmann ehrenrührige Gerüchte über den General in Umlauf gebracht sein, die denselben veranlaßten, öffentlich bekannt zu machen, wie er ohne Pfand und ohne Zinsen 23,000 Thlr. dem Dominium zu Trutenau (dem Sitz des Vaters seiner Schwiegertochter) geborgt habe. Dieser Kompromiß des Namens soll nun dem Sekonde-Lieut. Jachmanu Veranlassung gegeben haben, den General zu fordern. Das Duell, auf Barriere, 10 Schritt Distanz, mit Avanciren, fand heute statt, der General v. Plehwe, der beste Schütze, den man sich denken kann, streifte die Wange des Herrn Jachmann, der bis zu der Barrire rückte, und den General mitten durch die Brust schoß! (Spenersche Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 15. Februar. [Die Motive des Bundesbeschlusses vom 11. Februar in der holstein-lauenburgschen Angelegenheit I.] Nachdem der Bundestag in Betreff der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg den bekannten Beschluß vom 11. d. M. gefaßt hat, dürfte es von Interesse sein, die Motive näher kennen zu lernen, welche denselben herbeigeführt haben. Indem wir zu diesem Behuf über den desfallsigen Vortrag des holsteinschen Ausschusses einen summarischen Ueberblick geben, leitet uns dabei die Auffassung, daß gerade auf diesem Wege authentisch konstatirt werden kann, mit welcher fast skrupulösen Sorgfalt und gründlichen Abwägung der einschläglichen Rechtsverhältnisse der Ausschuß sich seiner Aufgabe unterzogen hat. Zunächst nämlich hat derselbe den gegenwärtigen Stand des Streites dargelegt, indem er die Ansichten einander gegenübergestellt, welche über die einzelnen streitigen Punkte einerseits die Mandatare des Bundes (Preußen und Oesterreich), andererseits die dänische Regierung ausgesprochen haben. In dieser Beziehung stellen sich folgende Differenz-Punkte heraus:

1) Die Mandatare des Bundes beanstanden: daß das Verfassungsgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie vom 2. Oktober 1855 ohne Vernehmung der Provinzialstände der Herzogthümer erlassen worden ist; sie nehmen hierin eine Verletzung des Art. 56 der wiener Schlußakte, wie der im Jahre 1852 übernommenen Verpflichtungen wahr. Dieser Beanstandung hat das königl. Kabinet zu Kopenhagen entgegengestellt, daß bei Erlaß der Gesammtverfassung der ordnungsgemäße Weg eingehalten worden sei, indem weder eine Vernehmung der Provinzialstände bezüglich derselben verfassungsmäßig erforderlich gewesen, noch desfalls in den Jahren 1851/52 bindende Zusicherungen gegeben worden seien.

2) Sie erstrecken diese Beanstandung Kraft Art. 56 der wiener Schlußakte auch auf die besonderen Verfassungen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Die §§ 3 und 4 des holsteinischen Verfassungsgesetzes, welche die Angelegenheiten bestimmen, die als allgemeine der ganzen Monarchie und die als besondere holsteinische betrachtet werden sollen, seien nämlich von der Berathung durch die Provinzialstände ausgeschlossen worden, obwohl hierdurch das Gebiet der legislativen Thätigkeit der Provinzialstände ganz anders begrenzt wurde, als es früher der Fall war. Zudem seien noch durch § 24 etwaige Abänderungen gedachter §§ 3 und 4 von der Mitwirkung der Stände ausgeschlossen, und hierdurch die Begrenzung des Wirkungskreises der letzteren ganz dem Gutbefinden der Regierung unterstellt worden. Analog hätten sich die Verhältnisse in Lauenburg bezüglich der Spezialverordnung vom 20. Dezember 1853 gestaltet. Von königl. dänischer Seite wurde hierauf erwidert, es sei für angemessen erachtet worden, behufs der Neugestaltung der Verhältnisse vorerst die Provinzial-Verfassungen in der Art umzubilden, daß sie nicht länger eine Gesammt-Verfassungs-Angelegenheit umfaßten, damit sodann die gemeinschaftliche Verfassung ohne Kollision erlassen werden könnte. Nachdem den Provinzialständen die Entwürfe der besonderen Verfassungen zur Begutachtung vorgelegt, und so jede Einwirkung derselben auf die der gemeinschaftlichen Gesetzgebung und Verwaltung zugewiesenen Gegenstände gesetzlich aufgehoben gewesen, sei zum Octroyiren der Gesammtverfassung vorgeschritten worden.

3) Nach Ansicht von Oesterreich und Preußen verstößt die Gesammtverfassung auch in materieller Hinsicht, insbesondere hinsichtlich der Domänen, gegen die gegebenen Zusagen, indem die Domänen 1852 und 1854 Sache der einzelnen Landestheile gewesen, durch das Patent vom 23. Juni 1856 jedoch den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie zugezählt worden seien. Die königl. dänische Regierung hob hiergegen hervor, die sogenannten Domänen beständen im Wesentlichen nur aus Grundabgaben von verkauften Ländereien und aus Waldungen, deren Verwaltung seit Jahrhunderten für die ganze Monarchie von einer kollegialisch zusammengesetzten Behörde für die gemeinschaftliche Staatskasse geführt worden sei; auch die Instruktion für die neugeschaffene schleswig-holsteinische Regierung vom 25. Mai 1834 habe die Verwaltung der Domänen und Regalien ausdrücklich von der Sonderverwaltung der Herzogthümer ausgenommen.

4) Die Mandatare des Bundes erachten die Zusicherung, daß in der gesammten Monarchie kein Theil dem andern untergeordnet werden solle, dadurch für unerfüllt, daß in der Repräsentation die Vertreter des Königreichs Dänemark in dem entschiedensten Uebergewicht sich befinden und die Kompetenz dieser Versammlung, so wie des Reichsrathes in die speziellen Rechte und Interessen der einzelnen Landestheile schädlich eingreife. Die Widerlegung dieses Bedenkens versucht die dänische Regierung durch den Nachweis, daß die den Provinzialständen entzogenen Angelegenheiten von jeher als gemeinsame betrachtet worden seien, und durch die Behauptung, daß die Krone über den Parteien stehe.

5) Dieselben beanstanden vom Standpunkt des Bundesrechts die Bestimmung des § 5 der Gesammtverfassung, welcher für den Fall eines Thronwechsels den Regierungsantritt des Thronfolgers von vorgängiger Leistung des Eides auf die Verfassung abhängig macht und inzwischen ein ministerielles Interregnum anordnet. Die dänische Regierung glaubt jene Bestimmung als ungefährlich hinstellen zu können, da der konservative Charakter des Reichsraths durch seine Zusammensetzung verbürgt, und einer Steuerverweigerung durch Festsetzung eines Normal-Budgets vorgebeugt sei. Was endlich

6) die Grenzregulirungsfrage zwischen Holstein und Schleswig betrifft, so erklärt die dänische Regierung sich zu deren Wiederaufnahme bereit und sichert zu, daß die bisher vom Kronwerk Rendsburg verkauften Grundstücke zum Herzogthum Schleswig unzweifelhaft gehört hätten, durch diesen Verkauf die Grenzberichtigungsfrage also nicht präjudizirt würde. (Zeit.)

Oesterreich.

○ **Wien,** 16. Februar. Die hier weilende bosnische Deputation ist dieser Tage von einem höheren Beamten des kk. Ministeriums des Aeußern empfangen worden, und wurden derselben die aufrichtigsten Wünsche über die feierliche Herstellung der guten Eintracht zwischen der Bevölkerung von Bosnien und der rechtmäßigen Regierung der Pforte ausgedrückt.

Seit der Rückkehr des französischen Gesandten, Baron Bourqueney nach Wien, hat sich das Einverständniß zwischen den beiden Kabineten von Wien und Paris in Bezug auf die Donaufürstenthümer und die Frage der Donaudampfschifffahrt insoweit hergestellt, daß die pariser Konferenz ihre Aufgabe bei der definitiven Lösung dieser Frage bedeutend leichter finden wird. Wie es heißt, soll es dem Baron Bourqueney gelungen sein, das kk. wiener Kabinet zu überzeugen, daß Frankreich in diesen beiden Fragen nur das praktisch Mögliche, und das den allgemeinen Interessen Entsprechende angenommen und ausgeführt sehen wolle. Die dem Baron Bourqueney von der hiesigen Regierung gemachten Mittheilungen werden nicht verfehlen, das pariser Kabinet in diesen seinen Dispositionen noch mehr zu bestärken.

Der Bankgouverneur-Stellvertreter, Herr J. B. Benvenuti, ist gestern hier gestorben.

Während Frankreich die Erinnerung an die französischen Kriege durch die Stiftung der St. Helenamedaille aufzufrischen bemüht ist, wird in Wien dem würdigsten Rivalen Napoleons I. auf dem Schlachtengefilde ein großartiges Denkmal gesetzt. Der Guß der Statue hat, abweichend von dem bisher üblichen Verfahren, bereits begonnen, und zwar an einzelnen Stücken, von denen etwa 50 schon fertig sind, und die nach Vollendung aller Theile zusammengelöthet und genietet werden. Von den kolossalen Dimensionen, in welchen das Werk ausgeführt wird, geben folgende Ziffern eine annähernde Vorstellung: Die Statue allein, in Bronze ausgeführt, wiegt 400 Ctr., der Schweif des Pferdes (um das Schwergewicht nach hinten fallen zu lassen) 10 Ctr.; das Schwert für sich 1 Ctr. Der Hauptgußleib und Hinterfüße des Pferdes dürfte im Laufe des Monats August vorgenommen, und hiermit die Vollendung der Statue, abgesehen von dem aus untersberger Marmor angefertigten Postament, vollendet werden.

Heute erwartet man das Eintreffen der Signora Ristori hier.

Großbritannien.

London, 13. Februar. Wer blos die Berichte über die Parlamentsverhandlungen der verflossenen Nacht liest, kann sich von der Sitzung selbst keine Vorstellung machen. Sie hatte eine ganz ausnahmsweise Physiognomie, die ich nicht anders als ominös bezeichnen kann. Die Stille im Saale, welche nur durch sehr einseitige Cheers unterbrochen wurde, war für die Ministerbank Alles eher, als gemüthlich, und als Lord Palmerston kaum das letzte Wort gesprochen hatte, und schon das ganze Haus zu allen Thüren, ich möchte beinahe sagen: hinaus lief, wurde die Stimmung der wenigen Ausharrenden noch viel gedrückter. Von den großen Parteiführern nahm keiner weiter das Wort, was Angesichts einer so wichtigen ministeriellen Maßregel zu den unerhörten Dingen zu rechnen ist. Lord John Russell, die Peeliten und Konservativen drängten hinaus, und von den Reden, die dann gehalten wurden, macht heute nur die von Monckton Milnes Aufsehen, denn es ist die zweite binnen acht Tageu, die er, einer der treuesten Freunde des Premiers, gegen dessen Regierung, stellenweise geradezu gegen ihn selbst richtet. Welches Schicksal die Bill selbst haben und ob sie nicht etwa bei der Debatte über ihr Prinzip fallen wird, weiß nach der gestrigen Stillschweigens-Demonstration kein Mensch zu sagen. In den heutigen Morgenblättern sucht man nach der leisesten Andeutung darüber vergebens. Desto ausgesprochener sind ihre Urtheile, und ich fasse sie zusammen, indem ich die Schlagwörter eines Jeden gebe. Die „Times“ empfiehlt die Maßregel als eine höchst „bescheidene und einfache“, und die „Post“ nennt sie „nüchtern und gemäßigt“. Dasselbe thut der „Globe“. Dagegen ist sie in den Augen des „Chronicle“ „rücksichtslos despotisch“; der „Advertiser“ schilt sie als „höchst willkürlich und destruktiv“ und „Daily News“ erblicken in ihr sogar „die vollkommene Untergrabung aller jener konstitutionellen Prinzipien, die bisher für die Grundpfeiler von Englands gesicherter Stellung angesehen worden waren“. Der größere Theil der Wochenpresse wird sich zuversichtlich ebenfalls gegen die Bill aussprechen. In der Presse kann die Regierung somit im vorliegenden Falle auf geringe Unterstützung rechnen, selbst wenn sie die Macht der „Times“ so hoch anschlägt, wie sie es verdient. Lord Palmerston — so erzählt der „Advertiser“ — wurde von seinen Freunden gebeten, die Maßregel nicht einzubringen. Er aber antwortete: Lieber will ich geschlagen werden, als mich lächerlich gemacht haben. Die Anekdote machte durch ganz Pall Mall die Runde, bis sie ihren Weg zum „Advertiser“ fand, und sie hat die innere Wahrscheinlichkeit für sich. Aber geschlagen werden, selbst in einer so hochwichtigen Frage, heißt für Lord Palmerston noch nicht Abtreten, und wird die Bill im Prinzip verworfen — was troß Allem noch gar nicht ausgemacht ist —, so dürften dem Premier noch manche Aushilfsmittel zu einem geschickten Rückzuge übrig bleiben. Er ist in solchen Dingen nicht übersteif, und seine Gegner sammt und sonders wären außer sich, wenn es ihm einfiele, sie beim Worte zu nehmen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Februar. [Der Bericht über das Repressivgesetz.] Der „Moniteur“ bringt heute den Bericht des Grafen Morny über das Repressivgesetz. Dasselbe hat zwei Zusätze erfahren, von denen der eine bestimmt, daß die dem Gouvernement durch den 5., 6. und 7. Artikel des Gesetzes eingeräumten Gewalten am 31. März 1865 aufhören, und der andere, daß die durch diese Artikel autorisirten Maßregeln allerdings durch den Minister des Innern, aber nur auf Anlaß des Präfekten, des Divisionsgenerals und des Generalprokurators des bezüglichen Departements getroffen werden. (Also beides Beschränkungen des Regierungs-Entwurfs. D. Red.) Der Bericht des Grafen Morny behandelt nur in seiner zweiten Hälfte den Gesetz-Entwurf; die andere ist gleichsam eine erklärende Umschreibung jener Stelle der Thronrede, worin der Kaiser, auf die royalistischen Parteien anspielend, sein Bedauern darüber ausdrückte, daß es Leute gäbe, welche sich ein Geschäft daraus machten, das Gouvernement zu verschreien. Der Berichterstatter bezeichnet diese Männer deutlicher, indem er von ihnen sagt, daß sie fast alle „Männer des Gouvernements“, d. h. Minister, gewesen seien; er wirft ihnen in bitteren Worten vor, daß sie die Gewalt, die sie beschützt, zu schwächen suchen; er bemüht sich, sie von ihrem Unrechte zu überzeugen: die Legitimisten, indem er ihnen u. A. bemerkt: „Heute, wo die Gesellschaften nicht mehr den Aberglauben des göttlichen Rechtes haben, ist die erste Bedingung der Erblichkeit der Besitz;“ — die Orleanisten, indem er ihnen die Wahrheit zuruft, daß der Julithron auf gar keinem Prinzipe beruhte, daß er weder auf dem Rechte, noch anf der Volkswahl basirt war, und daß es also eine Inkonsequenz von ihnen sei, sich gegen das gegenwärtige Gouvernement so zu benehmen, wie zu ihrem damaligen größten Leidwesen die legitimistische Partei sich gegen die Juli-Regierung benommen hatte. Irre ich mich nicht, so schließt diese Bemerkung eine Anerkennung des Einflusses und der Wichtigkeit der legitimistischen Partei in sich ein, welche oberflächliche Beobachter der französischen Zustände nur noch wie eine politische Mythe zu behandeln pflegen, und die Rechtfertigung der Ansicht, daß das Barrikaden-Königthum nicht so schmählich bankerott gemacht hätte, wenn es ihm möglich gewesen wäre, sich auf Männer des Rechts und der Prinzipien zu stützen. Man kann

---

Breslau, 17. Februar. [Das zweite Konzert der Frau Jenny Goldschmidt] fand gestern vor einem kaum weniger zahlreich versammelten Publikum statt, als das erste.

Die Frau Konzertgeberin sang das Gebet aus dem Freischütz („Und ob die Wolke“), die Arie aus Norma (Casta diva), das Trio aus dem „Feldlager“ und drei Lieder, darunter das „norwegische Echolied.“

Ihren wahrhaft künstlerischen Triumph — wenn gleich nicht mit dem meisten Effekt — feierte sie mit dem Gebet aus dem Freischütz, welches sie mit einer Innigkeit des Ausdrucks vortrug, welche das kälteste Herz bezwingen konnte. Der blaue Himmel selbst, beseligend und sehnsuchtstief, strahlte aus ihren Tönen; aber der Himmel eines Wintertages; die Höhen strahlten im Aetherglanz, in den Tiefen lag der Reif.

Wir wissen nicht, ob die Künstlerin gestern weniger disponirt, oder der Reiz des ersten Eindrucks bereits überwunden war — aber der Bruch in ihrer Stimme machte doch einen ungewöhnlich störenden Eindruck, um so mehr, als die Töne in der Mittel- und tiefern Lage nicht blos klanglos, sondern entschieden rauh und heiser sich vernehmen ließen.

Es ist durchaus nicht blos ein Schleier, welcher die Stimme im Anfange verhüllt und welchen sie allmälig überwindet, wie dies bei übermäßig angestrengten Stimmen oft der Fall ist, sondern ein Defekt der Stimme, welcher sich nicht verbergen läßt, außer, indem die Sängerin die ihr nicht in der Stimme liegenden Theile einer Partie nur parlando vorträgt.

Welche immense Wirkung aber die vollendete Kunst selbst mit einer defekten Stimme hervorzubringen vermag, bewies Frau Goldschmidt in dem Meyerbeerschen Trio, dessen Flötenpassage einen entzückenden Wettstreit zwischen der menschlichen Stimme und dem Instrument zu Gehör brachte. Die Casta diva scheint der Künstlerin, welche zwar das Adagio mit dem süßesten elegischen Schmelz, dessen Reiz durch den Figurenreichthum wirklich mehr noch gehoben ward, im zweiten Theil doch über ihr Vermögen zu geben; man sah und hörte ihr die Anstrengung an, welche diese für machtvollere Stimmen berechnete Aufgabe ihr kostete, und Niemand wird sagen können, daß ihm aus diesen, wenn gleich noch so kunstreich gefügten Tonreihen, das Bild einer Norma aufgegangen war. Man sah nur eine Taube mit Adlerflügeln.

Dagegen riß Frau Goldschmidt durch ihren unvergleichlichen Lieder-Vortrag, wobei sie der Kunst die reizendsten Kunststücke einwob, das Publikum unwiderstehlich hin, und versetzte es vollkommen in die Zweithaler-Stimmung, in welcher ihm selbst die Philosophie der Römer, die für die sybillinischen Blätter sich um so mehr abfordern ließen, je defekter dieselben geworden waren, nicht mehr absonderlich erscheint.

Unser Orchester zeigte sich übrigens gestern seines Renomme's würdig. Die beiden Ouverturen (Freischütz und Meeresstille) wurden mit einer Präzision und mit einer so delikaten Schattirung der Theile aufgeführt, daß die bekanntesten Schönheiten dieser oft gehörten Musikstücke mit allem Reiz der Neuheit sich ins Ohr schmeichelten. R. B.

[Zweites Konzert der Frau Jenny Goldschmidt, geb. Lind, und des Herrn Otto Goldschmidt am 16. Februar im Theater.] Nachdem wir uns in unserem ersten Referat über die Vorzüge der berühmten Künstlerin und ihres Gatten ausführlich ausgesprochen, wollen wir über das zweite Konzert nur kurz berichten. — 1) Ouverture zum Freischütz von Weber, von der Theater-Kapelle unter großem Beifall ausgeführt. 2) Gebet aus derselben Oper: „Und ob die Wolke sie verhülle“, von Frau Goldschmidt mit gläubig-frommem Ausdruck, tiefer Empfindung und schönem Portamento ganz im Charakter Agathens vorgetragen. 3) Adagio und Rondo für Pianoforte aus dem Es-dur-Konzert von Beethoven, echt künstlerisch mit gediegener Auffassung und brillanter Technik gespielt von Herrn Otto Goldschmidt. 4) Arie aus Norma („Casta diva“) von Bellini. In dieser Arie entwickelte Frau Goldschmidt wieder eine immense Bravour bei schönem, fein nüancirtem Vortrage. Beifall und Hervorruf stürmisch. 5) Ouverture: „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, von der Kapelle meisterlich gespielt. 6) Trio für Singstimme und zwei Flöten aus dem Feldlager in Schlesien von Meyerbeer. Die Singstimme wird hier selbst zur Flöte und besteht einen Wettkampf mit den beiden Instrumenten. Das Orchester hat nur wenig zu thun. Frau Goldschmidt, Herr Kammermusikus Fürstenau aus Dresden und Herr Petzold von der Theaterkapelle führten dieses Trio mit vollendeter Meisterschaft aus; bei einigen Stellen konnte man kaum so schnell hören, als sie ausgeführt wurden. Frau Jenny Goldschmidt dirigirte in anmuthiger Weise dazu. Die letzte Hälfte des Tonstücks wurde wiederholt. 7) Solostücke für Pianoforte: a) Schlummerlied von Schumann, b) Saltarello von Heller, das erste innig empfunden, das zweite sehr brillant gespielt von Herrn O. Goldschmidt. 8) Lieder: Wiegenlied von Taubert, Sonnenschein von Schumann und norwegisches Echolied, jedes in seinem Charakter hinreißend gesungen von Frau Goldschmidt. Das letztere, echt nationelle wirkte am durchschlagendsten. Die Künstlerin, sich selbst begleitend und während der Pausen im Akkompagnement sich zum Publikum wendend, machte einen höchst anmuthigen Eindruck. Das Haus war ganz gefüllt, der Beifall stürmisch. Hesse.

Berliner Feuilleton.

Im Leben des Einzelnen, wie in der Geschichte größerer Vereinigungen giebt es bisweilen Ereignisse von so blendender Art, daß erst die Zeit ihre Schatten auf sie werfen muß, um ihnen die Natur des Wunderbaren zu nehmen und das Ungewöhnliche ihrer Erscheinung in das Geleise des Hergebrachten zu rücken.

Die erhabensten Gebirgsformen und die leuchtendsten Strahlenherde werden erst in der Entfernung für das Auge übersehbar oder erkenntlich, und so sind Erinnerung und Gewohnheit die Brücken, auf denen die größten Thatsachen in das breite Heerlager der Gemeinplätze überwandern.

Die Zeit nimmt der geschichtlichen Scenerie die theatralische Dekoration, in der sie ursprünglich auftrat, und verleiht ihr eine gewisse populäre Verständlichkeit, in deren prosaischer Lebensluft die auffallendsten Schicksalswendungen und die launischsten Verknüpfungen des Zufalles den Charakter einer gemüthlichen Gewöhnlichkeit annehmen.

Hinter uns liegt jetzt die Feier eines jener seltenen Ereignisse, das mit der Freudigkeit seiner Natur eine tiefere geschichtliche Bedeutung verbindet — wofern wenigstens menschliches Ermessen aus dem Zusammenhange geschehener Thatsachen ein Urtheil über die Zukunft zu fällen berechtigt ist, — ein Ereigniß, das auf die glänzende Straße, die von der Siegesgöttin des Brandenburger-Thores zum preußischen Königsschlosse führt, die Aufmerksamkeit Europas gerichtet hatte.

Es galt die allgemeine Theilnahme nicht blos einem jener Gipfelpunkte irdischer Glückseligkeit, den die Mehrzahl der Menschen so gern betrachtet, indem sie in wenigen auserwählten Seelen vollendet sieht, was ihnen selbst die Ungunst des Schicksals entzogen hat, sondern vor Allem den Veränderungen, welche das plötzliche Auflodern eines bedeutsamen Doppelgestirns am politischen Firmament weissagen mußte.

Der Berliner ist ein enthusiastischer Mensch. Ganz fälschlich zeiht man ihn der Ungemüthlichkeit, einer nüchternen Verstandeskälte, die weder den Personen noch den Dingen viel Freude abgewinnen kann.

Im Gegentheil; er ist der heißblütigsten Aufwallungen fähig und vermag lange von seinem Enthusiasmus zu zehren. Bewies das nicht die Festwoche mit ihren ganz mährchenhaften Straßen- und Haus-erregtheiten? Nicht die Unterhaltung, die zwischen gebildeten Einwohnern auf den Tribünen des Opernplatzes oder des Lustgartens und zwischen ungebildeteren auf daneben gelegnen Baumwipfeln geführt wurde? Nicht das durch den mannigfachsten Festputz bis zum Nichtwiedererkennen veränderte Aussehen der Häuser und Menschen?

Wer wollte läugnen, daß das Meer des Enthusiasmus für den Augenblick manche herkömmliche Gewohnheiten überfluthete? Daß z. B. in den von dem pünktlichsten Ordnungssinn geleiteten Haushaltungen sehr spät, sehr unregelmäßig, ja zuweilen gar nicht gespeist wurde!

Es fehlte zur bestimmten Stunde das Haupt der Familie, als Mitglied einer Korporation von der Angelegenheit des Tages in Anspruch genommen, oder durch Erörterung aller politischen Konsequenzen der Annäherung Preußens und Englands in weitläufige Weinstubendebatten vertieft.

daher dem Grafen von Morny in Allem beistimmen, was er den Orleanisten zu bedenken giebt.

[Aus dem Bericht des Grafen Morny] theilen wir noch folgende interessante Stelle mit:

Das Attentat vom 14., beschränkt in seiner Aushegung und ausgeführt von einigen Fremden, war von den geheimen Gesellschaften erwartet. Die sichersten Indicien lassen hierüber keinen Zweifel übrig. Die von allen Punkten Frankreichs eingelaufenen Berichte zeigen deutlich, daß die durch ihre anarchischen Ansichten bekannten Männer einen andern Ton, ein anderes Benehmen angenommen hatten und gegen Mitte Januars auf eine Bewegung in Paris rechneten. Sie selbst, meine Herren (Deputirten), die Sie mit allen Theilen Frankreichs in Beziehung stehen, haben nicht die meisten von Ihnen selbst ähnliche Anzeichen wahrgenommen? In Paris, wo die Indicien dieser Art schwerer wahrzunehmen sind und sich in der Menge verlieren, erlangte man Aufschlüsse, die, nicht die Mitschuld, aber das Abwarten (expectative) feststellen. — Verschwörungen entdecken, Mörder auszuspähen, ist die Rolle der Polizei; aber diese Armee der Ruhestörer, welche sich die Folgen des Verbrechens zu Nutzen machen will, zu zerstückeln, die geheimen Sectionen ihrer Chefs durch Entfernen zu berauben, das ist die Aufgabe der Gerichte und der Staats-Verwaltung. Dies ist der Geist des Gesetzes. — Jene, welche es einzuschüchtern und zu zerstreuen bestimmt ist, sind die unversöhnlichen Feinde der Gesellschaft, welche alle Regierungen, Alles was irgend einer Gewalt gleicht, verabscheuen; denn selbst zu der Zeit, wo in Frankreich Ströme öffentlicher Freiheiten flutheten, wo man eine Gleichheit durch Erniedrigung alles Erhabenen schuf, wo die Volks-Interessen, zwar nicht am besten vertheidigt waren, aber ihnen am kriechendsten geschmeichelt wurde, — wer war es, der immer noch gegen die geängstigte Gesellschaft, gegen diese Schein-Organisation auftrat? Sie, immer dieselben, die Sozialisten. Ich werde ihnen nicht die Ehre erweisen, über ihre Theorie zu diskutiren; ich sage nur, daß auch die übertriebenste Freiheit ihnen nicht genügen kann, daß keine Verzeihung sie beschwichtigt, daß sie Frankreich mit einem geheimen Netze umgaben, dessen Zweck nur verbrecherisch sein kann und daß es eine Schwäche, voll der Gefahren wäre, sie im Schatten konspiriren zu lassen. Die thätigen ehrenhaften Arbeiter verabscheuen sie mehr als irgend Jemand.... Nichtsdestoweniger hat die Berührung mit diesen Aposteln des Bösen ihre Gefahr. Die Regierung muß dieser Arbeit der Ansteckung (corruption) ein Ende machen, und wir werden es nicht sein, die um die desfallsigen Mittel mäkeln 2c.

(N. Pr. Z.)

Schweiz.

[Internirung der Flüchtlinge.] Der „Bund" meldet: Der Bundesrath hat sich am 13. d. M. mit der Flüchtlingsfrage beschäftigt. Der Chef des Justiz- und Polizei-Departements hatte im Einverständniß mit demjenigen des politischen Departements den Antrag auf Internirung gestellt. Die Behörde fand denselben hinlänglich motivirt und verfügte die Internirung aller derjenigen italienischen und französischen Flüchtlinge, die sich in Genf aufhalten und daselbst keinen bestimmten Beruf ausüben oder sich in politisches Treiben eingelassen haben. Die pünktliche Vollziehung des Beschlusses soll durch einen eidgenössischen Abgeordneten an Ort und Stelle überwacht werden.

Asien.

Kalkutta, 9. Januar. Heute ist der erste Dampfer mit den so lange in Luckno belagerten Weibern und Kindern hier eingetroffen. Der Eindruck, den diese Ankunft machte, läßt sich nicht beschreiben; doch war es eine der ergreifendsten Scenen, die man sich denken kann. — Das Blatt „Friend of India" enthält in seiner uns vorliegenden Nummer vom 9. Januar ähnliche Angriffe auf die indische Regierung, wie der Englishman. Es tadelt, daß man sich geweigert habe, ein Freiwilligenkorps zum Schutze von Kalkutta zu bilden, daß man die englische Presse geknebelt habe, weil die von Eingebornen redigirten Zeitungen landesverrätherische Artikel enthielten, und daß das Entwaffnungsgesetz erlassen worden sei. „Es würde gut sein, sagt der „Friend of India", wenn die Regierung, die neue Ordnung der Dinge rückhaltslos annehmend, sich bemühen wollte, das Vertrauen ihrer europäischen Unterthanen wieder zu gewinnen, denen es nicht um den Sieg dieser oder jener Politik, nicht um die Bevorzugung dieser oder jener Partei, sondern um die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft im Orient zu thun ist. Ueber die beste Art und Weise, einen so löblichen Zweck zu erzielen, mögen die Ansichten aus einander gehen. Allein so viel darf wohl als feststehend angenommen werden, daß die Dauer der britischen Herrschaft durch keinen auch noch so erbärmlichen Versuch, Engländer auf eine Stufe mit einem Volke, dessen beste Männer am Ende doch nichts weiter als überfirnißte Barbaren sind, zu stellen und auf diese Weise herabzuwürdigen, jemals eine Stütze erhält, und eben so wenig läßt sich dieser Zweck dadurch erreichen, daß wir Religionen öffentlich begünstigen, von denen die Eingebornen recht gut wissen, daß wir sie in unserm Innern verdammen." (Köln. Z.)

[Das Bombardement von Canton. — Ein chinesischer Hinterhalt.] Nachdem der General-Gouverneur Yih das Ultimatum von Lord Elgin „höflich abgelehnt", wie die Berichte vom 30. Dezember v. J. aus Hongkong melden, begann das Bombardement von Canton am 28. Dezember um 6 Uhr Morgens. Bei Abgang der letzten Post von Hongkong war man dort nur in Besitz von Nachrichten, die der „Opossum" gebracht, der am 28. Dezember Nachmittags den Kriegsschauplatz verlassen hatte. Darnach hatte Admiral Seymour den Anfang der Feindseligkeiten deshalb verschoben, um den Frauen und Kindern Zeit zu geben, die Vorstädte und die Stadt zu verlassen, wozu sie durch Plakate, die man zu verbreiten gesucht, aufgefordert worden. Das Bombardement erfolgte zunächst von 25 zwischen dem French- und Dutch-Folly-Fort ankernden Kanonenbooten, die zusammen 60 Geschütze führten. Das Dutch-Folly-Fort und seine Umgebung waren mit 6 dreizehnzölligen Mörsern besetzt, deren jeder 6 Tons Gewicht hatte. Außerdem wirkten die Breitseiten der größeren Kriegsschiffe mit. Bald nachdem das Schießen angefangen, standen die Vorstädte in Flammen, und in der Stadt selbst sah man nach allen Richtungen hin Feuer ausbrechen. Bereits vor Mittag des 28. Dez. landeten 2000 Mann Briten, Franzosen und Sepoys verschiedener Waffen, um ein im Osten der Stadt gelegenes Fort zu stürmen, während die Schiffsbrigade, die aus 3 Divisionen von zusammen 1400 M. besteht, zwei Forts im Westen angreifen sollte. Am 29. Dezember sollte das viereckige Fort erstürmt werden, und damit würden sämmtliche die Stadt beherrschende Höhen sich in Besitz der kooperirenden Mächte befinden. An dem Cantonflusse hatten die Chinesen nirgends Befestigungen aufgeführt, dagegen auf die Wälle der Stadt einige Geschütze gebracht; auch fürchtete man auf Minen zu treffen. Von den fremden Faktoreien und ihren Gärten war keine Spur mehr vorhanden. Auf bedeutenden Widerstand von Seiten der Chinesen scheint man darnach am 28. Dezbr. wenigstens nicht gestoßen zu sein. Dennoch war Vorsicht sehr nöthig, denn am 14. wagte sich Lieutenant Pym vom „Banterer" mit mehreren seiner Leute ans Land und begab sich nach einem Dorfe. Sofort ward er von einem Haufen Chinesen, der hinter einem Hügel versteckt war, angegriffen. Die Chinesen schossen zuerst die beiden im Boot zurückgelassenen Matrosen nieder, dann tödteten sie noch vier andere, verwundeten mehrere, auch Lieutenant Pym. Als man am folgenden Tage das Dorf niederbrennen wollte, ward es abermals muthig vertheidigt und konnte erst mit dem Bayonnet genommen werden.

[Canton erobert.] Nach den neuesten offiziellen Meldungen ist der Sturm am 29. Dezember gelungen, und Canton befand sich an diesem Tagen vollständig in den Händen der Engländer und der Franzosen. Der pariser „Moniteur" bringt bereits eine ausführlichere Mittheilung über die Mitwirkung des französischen Geschwaders. Darin heißt es: „Die Regierung hat vom Contre-Admiral Rigault de Genouilly eine Depesche erhalten, welche einiges Nähere über die Einnahme von Canton enthält. Die Landung der verbündeten Streitkräfte erfolgte am 26. Dezember. Wegen der geringen Anzahl von Leuten, welche der Herr Contre-Admiral Rigault de Genouilly in Reihe und Glied stellen konnte (ungefähr 900 Mann), war dem französischen Landungscorps vom Befehlshaber der englischen Streitkräfte, dem Contre-Admiral Seymour, ein Ehrenposten, nämlich die Spitze der einen Angriffs-Kolonne, ausersehen worden. Dieser Beweis von Zuneigung hat unsere Matrosen und Soldaten lebhaft ergriffen. Engländer und Franzosen sind mit gleichem Feuer gegen die Mauern von Canton losgerückt. Am 28. wurde nach einigen Gefechten mit den chinesischen Truppen das Fort Lin genommen. Martin des Pallieres, Sergeant-Major der Marine-Infanterie, hatte die Ehre, zuerst daselbst die französische Fahne aufzupflanzen. Am 29. wurden die Angriffs-Kolonnen gegen die Stadtmauern geführt. Der zweite Bootsmann, Pelissier von der „Capricieuse", gelangte zuerst in die Bresche und pflanzte unsere Farben auf ein Wachthaus der Mauer. Ihm auf den Fersen folgte der Obere eines Geschützes auf derselben Korvette, Namens Laurier, der ihn tapfer unterstützte. Jedermann hat, wie der Contre-Admiral Rigault de Genouilly hinzufügt, „im Wetteifer mit unseren unerschrockenen Verbündeten glänzend seine Pflicht gethan, um die Waffen-Ehre des Kaisers hoch oben zu halten, und dieselbe wurde in ihrem vollen Glanze bewahrt." Der Contre-Admiral bezeichnet den Schiffs-Kapitän Collier und die Schiffs-Lieutenants Vautré und Veriot als diejenigen, welche viel Feuer entwickelt haben. Die Depesche schließt mit den Worten: „Canton liegt zu den Füßen der verbündeten Streitkräfte. Die Forts auf der Nordseite scheinen verlassen zu sein. Die Flaggen von England und Frankreich wehen auf der fünfstöckigen Pagode. Unsere Verluste sind für einen Sturmangriff von keinem erheblichen Belange. Ich setze mich mit dem Admiral Seymour und dem General Heaubauzee (soll wohl heißen Straubenzee) in Einvernehmen, um die Ergebnisse des durch die englischen und französischen Waffen erlangten Sieges sicher zu stellen. Das Feuer der verbündeten Fahrzeuge wirkte vortrefflich, und hat nicht wenig zu dem Erfolge beigetragen."

[Die Fremden in Canton.] Was die Fremden betrifft, welche in Canton gefangen gehalten wurden, so ist schon vor einiger Zeit von den Missionären in Erfahrung gebracht worden, daß sie sämmtlich an Krankheit oder Erschöpfung gestorben sind.

Provinzial-Zeitung.

⚓ **Breslau**, 17. Februar. [Kommunales. II.] Was der magistratualische Bericht über das Kranken-Hospital sagt, ist in dieser Zeitung schon bei verschiedenen Gelegenheiten ausführlicher mitgetheilt worden. Nur die Notiz möge hier Platz finden, daß die Kämmerei einen Zuschuß von 29,909 Thlrn. 5 Sgr. 6 Pf. zu diesem Verwaltungszweige geben mußte.

Bei der städtischen Feuer-Sozietät waren am Schlusse des Jahres 1856 versichert: 3135 Grundstücke mit einem Materialwerthe von 35,682,210 Thlrn., während die Brandbonifikationen im gedachten Jahre 34,644 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. betrugen.

Bei dem städtischen Leihamte wurden in diesem Jahre für 13,210 Thlr. Pfänder mehr eingelöst, als ausgegeben.

In dem städtischen Polizei-Gefängnisse waren in diesem Jahre 10,129 Individuen in Haft, der Verpflegungstage waren 29,096.

Bei den 10 unter städtischem Patronat stehenden evangelischen Kirchen fungirten 1856/57 (mit Einschluß der Lektoren) 26 Geistliche. Aus der Kämmereikasse wurde zu diesen Kirchenverwaltungen 5869 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. zugeschossen. — Am Schlusse des Winterhalbjahres 1856/57 waren in den hiesigen 4 Gymnasien 2201 Schüler und in den 3 höheren Bürgerschulen 1828 Schüler. Die Zahl der Schüler in den Elementar- und Privatschulen beträgt 16,205; die Kallenbach'sche Spielschule und 12 Kleinkinder-Bewahr-Anstalten wurden besucht von 1135 Kindern. Für die Schulen insgesammt wurde im gedachten Jahre aus der Kämmereikasse ein Zuschuß von 37,445 Thlrn. 19 Sgr. 5 Pf. gezahlt. — Die Zahl der Freischüler bei den städtischen Elementarschuleu betrug 2898, die der Halbfreischüler 250.

In den 13 städtischen Hospitälern und Waisen-Anstalten wurden im gedachten Jahre 679 Personen verpflegt, und es betrug die Gesammt-Ausgabe über 60,000 Thlr. Nur das Hospital zu 11,000 Jungfrauen erhielt aus Kommunalmitteln einen Zuschuß, der im Jahre 462 Thlr. betrug.

Die Zahl der zur Kommunal-Einkommensteuer herangezogenen Personen belief sich am Schlusse des Jahres auf 27,574 Personen, welche 172,511 Thaler 16 Sgr. 7 Pf. an Steuern zahlten. An Resten sind verblieben 8835 Thaler. Die Zahl der realsteuerpflichtigen Grundstücke belief sich auf 3484, für welche 115,171 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. Realsteuer gezahlt wurde. Bei den Personalsteuer zahlenden Personen hat ein Zugang von 4243 und ein Abgang von 3188 Personen stattgefunden. Die exekutivische Einziehung hat verfügt werden müssen gegen 9514 Personen, bei 1924 blieb sie fruchtlos.

λ **Breslau**, 17. Februar. [Feuer-Rettungsverein.] Die Mitglieder des leobschützer Feuer- und Rettungsvereins, welche zum Stiftungsfeste des hiesigen Vereins gekommen waren, nahmen die ihnen freundlichst gewährte Gelegenheit wahr, und besuchten im Laufe des gestrigen Vormittags den städtischen Marstall, wo die Dreilichsche Rettungsleiter aufgestellt wurde. Ebenso hatte sich auch ein Theil des hiesigen Rettungsvereins, vorzüglich Steiger eingefunden, welche den leobschützer Kameraden ihre Exerzitien mit dem Herunterlassen an der Leine 2c. zeigten. Eine zwanglose Besprechung fand dabei statt, und gewiß werden sich die hiesigen Vereinsmitglieder noch recht oft dieser zusammenverlebten Stunden erinnern.

Breslau, 17. Februar. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Aus der Vincenzkirche von einem der Seiten-Altäre zwei neusilberne Leuchter im Werthe von circa 5 Thl. Ritterplatz Nr. 9 ein schwarzwollnes Umschlagetuch mit bunter Kante. Karlsstraße Nr. 16 zwei Paar Manns-Unterbeinkleider von Parchent, 1 Paar Frauen-Unterbeinkleider, 3 leinene Betttücher, 3 bunte Kinderschürzen, 1 Kinderjacke von weißem Parchent, 3 bunte Deckbett-Ueberzüge, 5 Kopfkissen-Ueberzüge, 1 Oberbett, 1 Einbindebett, 1 Kopfkissen, 1 rothe Steppdecke, 1 grauer wollener Frauen-Mantel, 1 seidener Frauen-Mantel, 1 Paar schwarze Tuchbeinkleider, ein Paar schwarz und weiß gemusterte Beinkleider, 4 Kleider, unter welchen sich ein schwarzseidenes und ein braunwollenes befand, 1 Tuchpaletot und 1 gelbe Damastdecke. Oderstraße Nr. 5 eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand.

Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Geld, drei Stück Schlüssel. — Verloren wurde: ein Packet mit 16 Ellen schwarzseidnem Zeuge.

[Selbstmord.] Am 15. d. M. tödtete sich ein ungekannter Mann, 36 bis 38 Jahre alt, in einem hiesigen Gasthause, woselbst er Wohnung genommen hatte, durch einen Stich in den Unterleib mittelst eines dreischneidigen Instruments.

[Unglücksfall.] Am 14. d. Mts. Vormittags wurde auf der Ohlauerstraße eine Frau von einem mit 2 Pferden bespannten Wagen zu Boden gerissen und durch Ueberfahren nicht ganz unerheblich am linken Beine verletzt.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 8 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3, getödtet 3. Die übrigen 2 befanden sich am 15. d. M. noch in Verwahrung des Scharfrichters.

Angekommen: Oberst und Kommandeur der 21. Inf.-Brigade v. Walther-Cronegk aus Berlin. (Pol.-Bl.)

Es fehlten die Kinder, welche die Mittagsstunden zu einem patriotischen Studium der veränderten Stadtgeographie benutzten, die in einem Gasröhrennetz gefangene Fontaine bedauerten und von den Lindenpalästen niederwehende Tücher und Fahnen zu bewundern nicht aufhören konnten.

Es fehlten vielleicht auch die Speisen — denn gestehen wir's, von den feinsten geselligen Cirkeln bis zu den vom Rauchfang überwachten lauschigen Plätzen am wahren häuslichen Herde gab es nur ein Interesse, und wenn eine Köchin das erregte Herz auf der beweglichen Zunge trägt, ist die Speisekarte gefährdet.

Aber der Enthusiasmus wurde auch von einer Anzahl glücklicher Umstände getragen. Wetteiferten in den Herzen der Männer die Gefühle der Vaterlands- und Freiheitsliebe mit gleichem Erfolge um die Palme des Sieges, so war das schöne Geschlecht, nach dessen Anschauungen Vermählungsfeierlichkeiten die einzigen politischen Akte von Wichtigkeit sind, von einem wahrhaften Bewunderungsrausch und, um mit der höflichen Polizei zu sprechen, von einer leidenschaftlichen „Schaulust" ergriffen, zumal bei solchen patriotischen Gelegenheiten selbst die in Toilettensachen kaltherzigsten Haustyrannen gern den Stolz ihres Herdes zu schmücken bereit sind.

Außerdem war Berlin einmal der Platz geworden, auf den die Weltlorgnette einige Stunden lang sich richtete; Berlin trat an Stelle Sebastopols und Kalkuttas, nach Berlin reiste der englische Pair und der französische Taschendieb — welche Umstände hatten mehr Berechtigung, um die eingefleischtesten Schulze-, Müller- und Zwickauer-Typen, die dürrsten Beamten- und die muntersten Studenten-Gemüther in Alarm zu bringen!

Doch der Festjubel ist nun vorbei, wir sind jetzt, wie bereits zu Anfang angedeutet, zum Zustande des Einregistrirens der Thatsachen, der sanften Reflexion und der milden Gewöhnung an die Vergangenheit gelangt. Wir sitzen unter frohen und behaglichen Gefühlen am Nachtisch des großen Schmauses und blicken in freundliche Erinnerungen vertieft, auf den Grund des Glases.

Der Mensch, und namentlich der großstädtische, versteht es, bedeutenden Glücks- wie Unglücksfällen, an deren Erscheinung die Phantasie sich lange Zeit nicht zu gewöhnen vermochte, das Getriebe seiner Verhältnisse und Anschauungen allmälig anzuschmiegen. Darf man also verwundert sein, wenn das Mitglied des Abgeordnetenhauses in der Meinung, nur einem kontinentalen Parlament anzugehören, das Haupt höher zu tragen beginnt? Wenn der Weißbierphilister die Palmerston-sche Bill gleich einer berliner Stadtfrage behandelt? Wenn der Dandy sich breite Backenbärte wachsen läßt und in langem englischen Rocke mit affektirter Steifheit der Wäsche und der Haltung unter den Linden spazieren geht? Wenn die englischen Sprachlehrer zum Entsetzen ihrer französischen Kollegen mit Aufträgen überhäuft werden? Wenn Ale das baierische Bier verdrängt und der „Kladderadatsch" den „Punch" mit brüderlicher Liebe umarmen will??

Während so der Enthusiasmus sich zu krystallisiren, nicht aber zu verfliegen anfängt, gelingt es den Häusern schwerer, ihre Festkleider abzulegen. Fahnen, Embleme, Standarten, Illuminations-Apparate trennen sich gleich Leuten, die nach durchjubelten Feiertagen das Werkeltreiben gar nicht mehr begreifen können, sehr ungern und saumselig von den Plätzen, zu deren Schmuck sie gereicht haben. Unter den Linden an der Schloßbrücke stehen noch einige eingerammte, vereinzelte Mastbäume und wehen in unveränderter Munterkeit mit ihren Flaggen, obwohl keine wimmelnde Volksmenge zu ihren Füßen mehr sich dehnt. Auch die Tribünen werden bald abgetragen sein. Nur die arme Fontäne wagt noch hie und da einige traurige Illuminations-Versuche, und das schreckliche „Zu spät", dieses bedeutungsvolle Stichwort der modernsten Tage, wird ihr von boshaften Spaziergängern zugerufen, während mildere Seelen, die den Patriotismus des Lustgartens nicht verletzen wollen, **hony soit qui mal y pense** hinzufügen.

Jean Dufresne.

§ **Breslau**, 17. Febr. [Sonntagsvorlesungen XI.] Hr. Privat-Dozent Dr. Aubert, welcher diesmal über den Athmungsprozeß sprach, wußte seinen Vortrag durch geistreiche Bemerkungen und erläuternde Beispiele besonders anziehend zu machen. Der Redner ging von der allgemeinen physiologischen Betrachtung der Athmungsorgane aus, als welche die Lunge und die mit ihr zusammenhängenden Kanäle, namentlich die Luftröhre, die Lungenschlag- und Blutadern zu bezeichnen sind. Das Athmen geschieht, indem zunächst besondere Muskeln die Brusthöhle ausdehnen, so daß durch die Luftröhre eine gewisse Menge Luft in den innerhalb der Brusthöhle entstandenen luftverdünnten Raum eintritt; sobald aber die Muskeln der Brust sich wieder zusammenziehen, muß eine der Raumverminderung entsprechende Quantität Luft nach außen entweichen. Beim erwachsenen Menschen beträgt die Menge der durch einen Athemzug eintretenden Luft 33 Kubikzoll, die Zahl der Athemzüge 24 in der Minute. Man hat demnach berechnet, daß ein Erwachsener 10 Mill. Athemzüge im Jahr, und bei dem mittleren Alter von 30 Jahren 300 Millionen Athemzüge macht, wodurch eine so bedeutende Quantität Kohlensäure aus dem Körper scheidet, daß 5 Morgen Acker dadurch befruchtet werden. Der Mensch athmet nämlich Sauerstoff ein, welcher sich mit dem dunkelrothen Blut verbindet und in Kohlensäure verwandelt. Das Athmen ist überhaupt von dem wesentlichsten Einfluß auf den Umlauf des Blutes, welchem sich die dadurch erzeugte Wärme zunächst mittheilt, und nach allen Theilen des Körpers hin gleichmäßig verbreitet wird. — Seufzen und Gähnen sind mechanische Wirkungen von oft gleichen psychischen Vorgängen; das Zwerchfell, welches durch sein abwechselndes Ausdehnen und Zusammenziehen das Athmen bewirkt, ist bei zu geringem Luftvorrath genöthigt, seine Funktionen zu modifiziren. Es geschieht dies in der Regel durch ein tiefes Aufathmen, welches das gestörte Gleichgewicht in der Brusthöhle wiederherzustellen bestimmt scheint. Schließlich bemerkt der Vortragende, wie er sich lediglich auf die Ergebnisse streng wissenschaftlicher Beobachtungen gestützt, da das Aufstellen und Verfolgen kühner Hypothesen vom Uebel sei.

[Havelock's Familiendisziplin.] Wie streng General Havelock bei aller Milde und Frömmigkeit den Gehorsam in seiner Familie zu erhalten verstand, mag folgender Vorfall beweisen, den einer seiner Freunde einem edinburger Blatte mittheilt. Dieser Freund war eines Abends bei Havelock in London zum Thee geladen. Mitten in der Unterhaltung fragt plötzlich die Hausfrau: „Aber wo steckt denn Heinrich? Er ist den ganzen Nachmittag nicht zu Hause gewesen!" — „Heinrich!" antwortet der General, „der arme Junge wartet in der Kälte auf mich bei London Bridge. Ich bestellte ihn auf 12 Uhr dahin und habe es vor lauter Geschäften ganz vergessen. Laßt einen Wagen holen, damit ich ihn ablöse, es ist 7 Uhr." Und nach einer Stunde bringt er richtig den Jungen nach Hause. Der hatte auf den Vater gewartet, und diesem war es auch nicht einen Augenblick in den Sinn gekommen, daß der Sohn, des Wartens müde, den Posten verlassen haben sollte. Der gute Heinrich war etwas blau vor Kälte, aber sonst höchst vergnügt, daß der Vater sich seiner endlich erinnert hatte.

[Die Fortdauer des unerhört strengen Winterwetters in Kostantinopel,] berichtet man von dort, verursacht überall Bedrängnisse und namentlich in der Hauptstadt große Noth unter den ärmeren Klassen, denen besonders der Mangel an Brennmaterial empfindliche Leiden bereitet. Zur Linderung derselben werden eifrige Anstalten getroffen, von verschiedenen Seiten milde Sammlungen veranstaltet, und der Sultan selbst hat eine Million Piaster zu dem gleichen Behufe angewiesen. In Folge des beispiellosen Wetters zählen die Lokalblätter von Konstantinopel mehr als 40 Todesfälle auf, welche sich in Folge der ungewöhnlichen Kälte ereigneten, und fast eben so viele, die durch hungrige Wölfe verursacht wurden, welche sich, was bis jetzt unerhört, bis in die ersten Straßen der Vorstädte von Konstantinopel heranwagten.

[Die Hindus in Paris] haben doch kein gutes Andenken hinterlassen. Prinz Mirza, der zum Begräbniß seiner Mutter aus London gekommen war, hat im Hotel Lafitte, wo er mit Gefolge acht Tage zugebracht, solche Verwüstungen angerichtet, daß der Wirth sich bewogen fand, seinen Schaden abschätzen zu lassen, der sich nach billigem Ermessen auf 8,500 Fr. beläuft.

† **Glogau,** 16. Februar. [Theater. — Wissenschaftlicher Verein. — Stadtverordneten-Sitzung. — Syndikus Berndt.] „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt“ — diese Bemerkung müssen wir unwillkührlich machen, wenn wir heute berichten, daß noch für diese Woche bestimmte Hoffnung vorhanden ist, unsere Winterbühne endlich eröffnet zu sehen. Zum Freitag Abend hat der Direktor Joseph Keller die gut besetzte „Hochzeit des Figaro“ als Anfang festgesetzt und gleichzeitig öffentlich angekündigt, daß er ein wohlbesetztes Repertoir von 25 Opern besitze und daß die von ihm engagirten Kräfte, wir nennen die Damen Schmidt-Kellberg, Lav, Schröder und die Herren Nolden, Krean und Weidemann, zu den vorzüglichsten Leistungen berechtigten. Wir wollen es unserem Publikum wünschen, daß wir es mit keinen leeren Versprechungen zu thun haben, gleichzeitig aber auch der Theater-Direktion, daß die bevorstehende bessere Jahreszeit den Theaterbesuch nicht zu sehr und zu rasch beeinträchtigen möge. Bei dem erneuten Besuche unseres Theaters werden wir übrigens Gelegenheit haben, den nunmehr vollendeten neuen Anbau der mehrfach besprochenen Freitreppe, durch welche für die Bequemlichkeit und die Sicherheit des das Theater besuchenden Publikums eine wesentliche Verbesserung geschaffen ist, beim Ausgange zu benutzen. Diese neue Herrichtung und die Erleuchtung des ganzen Theaters mit Gas versprechen für diese Saison dem Publikum einen angenehmen Aufenthalt im Theater. — Der wissenschaftliche Verein hat am gestrigen Abende in dem großen Saale der Loge eine öffentliche Sitzung veranlaßt, welche, zum Besten der Landesstiftung „National-Dank“ gehalten, von den ersten Familien unserer Stadt und außerdem zahlreich besucht gewesen ist. Es wurden von dem Eisenbahn-Direktor und Redakteur des „Magazins des Auslandes“ über das jüngste Erdbeben in Neapel und von dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. v. Raczek über Lessings Emilie Galotti Vorträge gehalten, ingleichen von dem Professor Uhdolph über Gegenstände der Physik mit begleitenden, unterhaltenden Experimenten. — In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurde ein Antrag des Magistrats die von der Kommune besessenen schlesischen Rentenbriefe in Obra-Meliorations-Obligationen zu konvertiren, einstimmig abgelehnt und nach unserm Dafürhalten mit Recht, weil das Unternehmen der Obra-Melioration nach allem, was hier bisher bekannt geworden ist, keine sichere Garantie für das Bestehen und den Erfolg gewähren kann und deshalb die zur Ausgabe kommenden Obligationen seiner Zeit schwer im Falle der Noth zu verwerthen sein dürften. Soll das in Rentenbriefen angelegte Kapital der Stadtgemeinde nutzbar gemacht werden, so liegt es viel näher, die Rentenbriefe in sichere Prioritäts-Eisenbahn-Obligationen umzusetzen, wodurch zur Zeit ein Gewinn von noch mindestens 5 bis 6 Prozent erzielt werden würde, ohne die Sicherheit der Anlage irgend wie zu verkürzen. — Der Syndikus unserer Stadt und Vertreter derselben im Herrenhause, Berndt, befand sich zwei Tage in unserer Mitte, ist aber gestern Abend bereits wieder nach Berlin abgegangen, von wo ihm dem Vernehmen nach eine telegraphische Depesche nachgefolgt war, welche ihm mittheilte, daß II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen den Ueberbringer der Glückwünschadresse der Stadt und Festung Glogau an ihr Hoflager zu befehlen geruht haben. Der Syndikus Berndt hatte von hier bekanntlich den Auftrag erhalten, die nach Berlin gerichteten Adressen den Hofmarschall-Aemtern des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen kk. HH. zuzustellen, was am Tage des Einzuges erfolgt ist.

φ **Glogau,** 16. Februar. [Dr. Klopsch †. — Kranken-Anstalt. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Heute ist die irdische Hülle des früheren Direktors des hiesigen evangelischen Gymnasiums, Dr. Klopsch, unter zahlreicher Betheiligung seiner früheren Schüler, des Lehrerpersonals beider hiesigen Gymnasien, der evangelischen Bürgerschule und sämmtlicher Schüler des evangelischen Gymnasiums zur Erde bestattet worden. Der Verstorbene war 45 Jahre Lehrer und 39 Jahre Direktor am Gymnasium, und war seiner Zeit ein eben so tüchtiger Pädagoge als Philologe. In der pädagogischen Literatur als Verfasser mehrerer Schulbücher bekannt, hat er in den letzten Jahren seines Lebens eine „Geschichte des Hauses Schönaich-Carolath“ geschrieben, bei der ihn der Tod ereilt hat. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren; vor fünf Jahren hat er sich in das Privatleben zurückgezogen, und wohnte in Zerbau, einem Dorfe ¼ Meile von der Stadt entfernt. — In der hiesigen städtischen Krankenanstalt wurden im Jahre 1857 286 Kranke und ambulant 1156 Kranke verpflegt, hierzu treten noch 10 Kranke, welche im Siechhause lagen, so daß im Ganzen 1452 Personen, und zwar 17 mehr als im Jahre 1856 verpflegt wurden. Von den 286 in der Anstalt verpflegten Kranken sind 252 genesen, 18 gestorben, 1 dem Siechenhause überwiesen, und 15 pro 1858 übertragen worden. Dieselben bedurften 5154 Verpflegungstage, mithin jeder einzelne $18\frac{3}{143}$ Tage; ein Resultat, das sich zuerst im Verhältniß zu früheren Resultaten und dann besonders auf andere Krankenhäuser als ein besonders günstiges herausstellt. — In dem Siechenhause befanden sich zehn Personen, davon sind 2 gestorben und eine als geheilt entlassen worden. Das Hospital für alte Bürger verpflegte im verflossenen Jahre 8 Männer und 9 Frauen; es starben 2 Männer, an deren Stelle wieder 2 andere getreten sind. — In der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung ist der Kaufmann F. Prausnitz zum Schiedsmann an Stelle des Kaufmann Gemß einstimmig gewählt worden. — Ein vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung überreichter vorläufiger Revisionsbericht über die Rechnung der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt für die Zeit vom 1. August bis ult. Dezember 1857 weist einen Rein-Ertrag von 15 Thaler 10 Sgr. nach. Auf Antrag des Magistrats und in Berücksichtigung, daß durch das von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ausgefertigte Patent vom 1. März 1857, Magistrat und Stadtverordnete zu Glogau zu Ehrenmitgliedern der Allg. Landesstiftung als Nationaldank ernannt worden, hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, nach dem Vorbilde anderer Gemeinden und Privatpersonen für den eben genannten Zweck einen laufenden Jahresbeitrag von 25 Thalern zu bewilligen, und denselben auch für das verflossene Jahr 1857 nachzuzahlen.

♔ **Sprottau,** 16. Februar. In Rücksicht auf die hier und in der Umgegend vorhandenen umfangreichen gewerblichen Etablissements und des dadurch und durch die Eisenbahn hervorgerufenen lebhaften Verkehrs erscheint die Errichtung eines besonderen Eichungs-Amtes an hiesigem Orte sehr wünschenswerth. Wie man hört, ist dieses Bedürfniß bereits höheren Orts zur Sprache und Erörterung gekommen und soll die Genehmigung zur Errichtung eines Eichungs-Amtes in hiesiger Stadt bereits ertheilt sein.

⊙ **Münsterberg,** 16. Februar. Nimmer hätten wir gedacht, daß unsere in Nr. 57 Ihres Blattes gemachten Bemerkung, die bevorstehende Aufführung der Glocke betreffend, zu einem Angriffe Veranlassung hätte geben können, wie er sich in Nr. 67 Ihrer geschätzten Zeitung findet. Wir halten es unter unserer Würde, darauf weiter einzugehen und dem Herrn Einsender seine sprachlichen, resp. logischen und orthographischen Unrichtigkeiten nachzuweisen. In der nach seiner Meinung von uns zu früh veröffentlichten Bekanntmachung kann ein vorurtheilsfreier Mensch sicherlich nichts den Verein „für gemischten Chor“ (— zur Beruhigung des Herrn Y wählen wir diesen Ausdruck, wiewohl sich die Richtigkeit unserer gebrauchten Bezeichnung leicht nachweisen ließe —) Verdächtigendes finden. Nach unserer Meinung liegt es vielmehr im Interesse der guten Sache, das Publikum auf ein Konzert, dem man möglichst große Betheiligung wünscht, rechtzeitig aufmerksam zu machen. Und das allein war unsere Absicht. Möge Herr Y künftig nicht wieder Gespenster sehen. Die „Glocke“ selbst aber ist, trotz des vielen Geläutes, nicht zersprungen. Gestern ist sie in einem Gesellschaftsabende im Gasthof zum schwarzen Adler zum Vortrage gekommen. Da wir selbst unter den Geladenen waren, so machen wir versprochenermaßen Mittheilung davon. Die Ausführung des Stückes ist als eine durchaus befriedigende zu bezeichnen. Wenn am kleinen Orte bei wenigen Kräften ein Gesangstück in solcher Weise zu Gehör kommt, so macht das dem Vereine alle Ehre. Möge er ferner unter seiner sorgsamen Pflege gedeihen und auch weiterhin von seinem Wirken öffentlich Zeugniß geben. Nur eine Bemerkung erlauben wir uns in wohlgemeinter Weise hinzuzusetzen. Wenn der Verein einen Gesellschaftsabend giebt und die Kosten für das Lokal, die Beleuchtung, Beheizung und andere Ausgaben noch selbst trägt, so ist das des Guten mindestens zu viel. Hat derselbe nicht die Absicht, durch dergleichen Aufführungen seiner Kasse einen Vortheil zuzuführen, so wird doch gewiß jeder Theilnehmer gern bereit sein, die baaren Auslagen decken zu helfen; um so bereitwilliger dürfte aber ein Beitrag gegeben werden, wenn es gilt, einem wohlthätigen Zweck den Ertrag zuzuwenden. — Nächstens also wohl ein Konzert für die Armen, oder musikalische Soiree mit Entree.

⊙⊙ **Neisse,** 14. Februar. [Kirchenbau in Ottmachau. — Vertilgung der Feldmäuse. — Ein Jubel-Gedenkblatt. — Getreide-Preise.] In Ottmachau wird in dem bevorstehenden Sommer eine evangelische Kirche mit Thurm gebaut werden; die Einleitungen zur Bauausführung sind bereits getroffen. — Es sind vorsorglich die Dominien und Gemeinden des diesseitigen Kreises jetzt schon veranlaßt worden, im zeitigen Frühjahre mit Vertilgung der Feldmäuse, welche während der letzten Jahre und besonders 1857 in den Saaten und Feldfrüchten große Verheerungen angerichtet haben, durch Anwendung aller geeigneten Mittel vorzugehen und ist von der Behörde auf die Zweckmäßigkeit durch Ausräucherung mittelst des „Jülicher Dampfofens“ besonders hingewiesen worden. — Dem Kreisdeputirten Hrn. Möcke, welcher gegenwärtig den in Berlin weilenden Herrn Landrath v. Zakrzewski im Amte vertritt, ist ein Jubel-Gedenkblatt, darstellend die Trauungsfeierlichkeiten bei Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Victoria von England, zugegangen; der Subscriptionspreis für dieses Blatt ist auf 1 Thlr. gestellt. — Die Getreidepreise sind bei uns jetzt sehr mäßig; Weizen pro Scheffel wird verkauft zu 1 Thlr. 26 Sgr. bis 2 Thlr. 6 Sgr., Roggen zu 1 Thlr. 9 bis 12 Sgr., Gerste zu 29 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., Hafer zu 28 Sgr. bis 1 Thlr., Erbsen zu 1 Thlr. 20 bis 25 Sgr., Linsen zu 1 Thlr. 28 Sgr.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie unser Tageblatt meldet, ist die Telegraphen-Verbindung zwischen hier und Waldenburg bereits in Angriff genommen. — Am 15. d. Mts. ist die Deputation unserer Stadt wieder von Berlin hier eingetroffen. — In den nächsten Tagen wird Herr Liebe vom dresdener Hoftheater hier eintreffen, um einige Gastrollen zu geben.

+ Schmiedeberg. Das Konzert, welches unter Leitung des Herrn Kantor Teige und unter Mitwirkung der Elgerschen Kapelle hier aufgeführt worden ist, hat den größten Beifall gefunden.

△ Hirschberg. Am 14. ist unsere Deputation, welche dem hohen prinzlichen Paare in Berlin das Brautgeschenk (im Werthe von circa 1000 Thlrn.) überreicht hat, wieder hier eingetroffen. Derselben ist während ihres Aufenthalts in Berlin nach erfolgter Meldung bei dem königl. Ober-Ceremonienmeister ꝛc. Herrn Freiherrn v. Stillfried, dem königl. Kammerherrn, Hofmarschall Herrn Major von Heinz, dem Oberbürgermeister ꝛc. Herrn Krausnick und mehreren andern hochgestellten Personen die Ehre zu Theil geworden, am 8. d. M. zur Besichtigung des feierlichen Einzuges der hohen Neuvermählten in Berlin auf die höchst geschmackvoll dekorirte Tribüne am Opernhause und Tags darauf zur Cour im königl. Schlosse und zum Polonaisen-Ball im weißen Saale eingeladen zu werden. — Am 10. Februar ward der Deputation das hohe Glück, durch den prinzlichen Hofmarschall Herrn von Heinz dem höchsten prinzlichen Paare persönlich vorgestellt zu werden. Nach geschehener Beglückwünschung der hohen Neuvermählten durch die hiesige Deputation entgegnete Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ohngefähr Folgendes: „Ich freue mich, auch eine Deputation aus Hirschberg hier zu sehen, der Stadt des Kreises, dem das königl. Haus in vielfachen Beziehungen so nahe steht.“ — Zur Theilnahme an der Fest-Oper den 10. d. Mts. erhielten Einladungen einschließlich sämmtlicher Hof-Chargen, General- und Flügel-Adjutanten, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Generale, Generallieutenants, Minister, Wirkliche Geheime Räthe, Präsidenten und Mitglieder des Herren- und Abgeordneten-Hauses, Chefs des Civil- und Militär-Kabinets, und die Spitzen der in Berlin anwesenden Beglückwünschungs-Deputationen. Die Ausstellung des Brautgeschenks, so wie sämmtlicher eingegangener Adressen und Geschenke zur Besichtigung war, wie die Deputation noch kurz vor ihrer Abreise aus Berlin erfuhr, am 13. Februar d. J. auf dem königl. Schlosse daselbst angeordnet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 16. Febr. [Die ordentliche General-Versammlung des Central-Gärtnerverein für Schlesien] fand am 14. d. M. statt. Die Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden; von dem Filialverein zu Markt Bohrau war dessen Vorsitzender, Kunst- und Handelsgärtner Brückner, erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Centralvereins gab der Sekretär statistische Nachrichten aus dem Vereinsjahr. Der Verein zählt nach diesen Notizen über 60 Mitglieder. Die Kasse befindet sich in geregelten Verhältnissen. Die gewöhnlichen Versammlungen waren zahlreich besucht und kamen größtentheils Vorträge einzelner Mitglieder zu lebhafter Debatte. Die „Hamburger Garten- und Blumenzeitung“ ist dem Sekretär von dem Herausgeber derselben pünktlich geschickt worden, und kursirten einzelne Hefte derselben unter den ärmeren Mitgliedern, welche keinem Lesezirkel angehören. Ferner wurde das Programm zur Frühjahrs-Ausstellung verlesen; dieselbe findet vom 17. bis 19. April d. J. bei Kutzner statt; Einlieferung am 16. April. Es erfolgten nun die Neuwahlen des Direktoriums und der Beisitzer. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Kunst- und Handelsgärtner Breiter, zu dessen Stellvertreter Obergärtner Rehmann, zum Sekretär Hennig, zu dessen Stellvertreter Kunstgärtner Wagner, zum Rendanten Kunst- und Handelsgärtner Ed. Monhaupt; zu Beisitzern die Kunstgärtner Schönthier, Proft und die Kunst- und Handelsgärtner Scholz, Krauspe und Krikon gewählt. Sämmtlich Gewählte erklärten sich zur Annahme der Stellen bereit. Es wurden nun folgende Anträge gestellt und angenommen: 1) daß alte arme Mitglieder, auch ohne Beiträge zu zahlen, in den Listen des Vereins als Mitglieder fortgeführt werden sollen. 2) Daß solche Gärtner, welche erst seit kurzer Zeit Mitglieder des Vereins sind und durch den Verein eine Anstellung finden, einen dreijährigen Jahresbeitrag der Kasse sofort zu zahlen haben; dies gilt namentlich von solchen, welche weit weg von hier kommen. Sterben sie während des Trienniums, so wird der Wittwe der Rest der Jahresbeiträge zurückerstattet werden, bei ärmern Mitgliedern wird bei der Bezahlung dieser drei Jahresbeiträge Rücksicht genommen werden. 3) Daß Mitglieder, welche durch den Verein angestellt und im Stande sind, ihre Beiträge zu zahlen, aber ausscheiden, werden, Falls sie sich wiederum zum Mitgliede melden, nicht mehr angenommen. 4) Daß die einzelnen Mitglieder befugt sind, Andere anzustellen, doch müssen sie den Vorstand davon in Kenntniß setzen. 5) Daß Mitglieder der Filialvereine, welche ihre Beiträge nicht an die Filialkasse zahlen, aber ausscheiden, Falls sie sich dem Centralverein anschließen, nicht eher angenommen werden, als bis sie durch ein Zeugniß bewiesen haben, daß sie die Rückstände an die Filialkasse bezahlt haben. 6) Daß bei den auswärtigen Mitgliedern der Jahresbeitrag von 1 Thlr., Falls er nicht in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres geschickt wird, per Postvorschuß von dem Rendanten erhoben wird.

Amsterdam, 13. Febr. Banca-Zinn ist seit letztem Bericht wenig umgegangen, kleine Posten sind zu 74 Fl. bezahlt. Die Stimmung war in den letzten Tagen matt und war nicht mehr als 73 Fl. zu bedingen. Für Kupfer stellen Inhaber hohe Forderungen, für drontheimer verlangt man 75 Fl., doch nicht mehr als 72½ bis 73 Fl. zu bedingen.

London, 12. Febr. Zink mehr gefragt und volle 10 S. pro Ton höher, loco 28 L. bis 28 L. 5 S. bezahlt. Schottisches Roheisen ebenso größerer Umsatz, gemischte Nummern schließen heute 56 S. 6 D. In fabrizirtem Eisen viel Umsatz, Schienen und common Wales Stangen ab den Werken bringen 6 L. 10 S. bis 6 L. 15 S., Staffordshire 8 L. 10 S. bis 9 L. Zinn 5 S. theurer bei großem Umsatz, englisches 128 bis 129 S., Banca 127 bis 128 S., Straits 125 bis 126 S. Verzinntes Eisenblech viel umgesetzt, IC Coke 29 S. pro Kiste, IX 35 S., Charcoal do. 41 S. Blei williger gekauft und theurer, gutes englisches Roh- 23 L. bis 23 L. 5 S. Kupfer theurer, und es wurden bedeutende Abschlüsse gemacht. Scheiben- und Kuchen- 126 L.

† **Breslau,** 17. Februar. [Börse.] Bei gänzlicher Geschäftsstille war die Börse heute in recht fester Haltung. Nur in österr. Credit-Mobilier ging Einiges um; diese wurden in Folge besserer wiener Course am Schlusse über Notiz bezahlt. In Aktien kam fast kein Geschäft zu Stande. Für erstere Devise blieb die Stimmung bis zum Schlusse günstig. Fonds angenehm.

Darmstädter 98¾ Br., Credit-Mobilier 123¾—124 bez. und Gld., Commandit-Antheile 106⅔ Br., schlesischer Bankverein 85½ Br.

§§ **Breslau,** 17. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen etwas fester; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 31½ Thlr. bezahlt, Februar-März 31½ Thlr. bezahlt, März-April 32¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 32¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33½ Thlr. Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl ohne Aenderung; loco Waare 12 Thlr. Br., pr. Februar 12 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 12 Thlr. bezahlt und Br., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Februar 7¼ Thlr. Gld., Februar-März 7¼ Thlr. Gld., März-April 7¼ Thlr. Gld., April-Mai 7½ Thlr. Br., Mai-Juni 7⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 8 Thlr. Br., Juli-August 8½ Thlr. Br.

≙ **Breslau,** 17. Februar. [Produktenmarkt.] Die Zufuhren zum heutigen Markte waren nur sehr mittelmäßig und eine festere Stimmung wie bessere Kauflust für Weizen und Roggen in guten Qualitäten nicht zu verkennen, für Ausnahme-Qualitäten wurde mitunter auch 1 Sgr. über höchste Notirung bezahlt; Gerste und Hafer von schöner weißer Farbe, sowie gute Kocherbsen und Wicken fanden zu bestehenden Preisen Nehmer.

Weißer Weizen	60—63—65—67 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66 „	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 „	
Roggen	38—40—42—43 „	
Gerste	35—37—39—41 „	
Hafer	29—31—32—33 „	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 „	
Wicken	54—56—58—60 „	

Oelsaaten flauend und niedriger erlassen. — Winterraps 102—104—105 bis 107 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84 bis 86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl unverändert; loco $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Februar 12 Thlr. bezahlt, Februar-März 12 Thlr. bezahlt und Br., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br., 11⅚ Thlr. Gld.

Spiritus matt, loco 7 Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten waren auch heute ziemlich gut offerirt; rothe Saat verharrte bei schwachem Begehr in matter Haltung, doch waren die Preise nicht niedriger; weiße Saat war zwar besser verkäuflich, mußte aber in den nicht feinen Sorten etwas billiger erlassen werden.

Rothe Saat	13⅓—14—14½—15⅙ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15—16½—18½—19½ Thlr.	
Thymothee	10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen etwas fester, mit Spiritus unverändert. Roggen pr. Februar 31¼ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 31¼ Thlr. Gld., März-April 32¼ Thlr. Gld., April-Mai 32¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 34½ Thlr. Br. — Spiritus loco 6¾ Thlr. Gld., pr. Februar 7¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 7¼ Thlr. bezahlt, März-April $7\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 7½ Thlr. Gld., Mai-Juni 7⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 8 Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 17. Februar. Zink matter; 500 Centner loco Eisenbahn zu 8 Thlr. 6 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 17. Febr. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 7 Z. Eisstand.

& Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 63—73 Sgr., gelber 54—64 Sgr., Roggen 39 bis 43 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 32—34 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 64—68 Sgr., gelber 56—63 Sgr., Roggen 38—43 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 34—36 Sgr., Erbsen 62—64 Sgr., weißer Kleesamen 17½—19½ Thlr., rother Kleesamen 13½—15 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 7½—8 Sgr., Schock Eier 26—28 Sgr., Centner Heu 34—38 Sgr., Schock Stroh 5⅓—6 Thlr., Schock Handgarn 16½—17½ Thlr.

Gleiwitz. Weizen 45—50 Sgr., Roggen 35—37½ Sgr., Gerste 32½—35 Sgr., Hafer 26—27 Sgr., Erbsen 50—52½ Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Schock Stroh 4⅛ Thlr., Heu 27⅛ Sgr., Quart Butter 25 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Kassel, 15. Februar. [Eisenbahnunfall.] Auf der Kurfürst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn hat sich am 12. d. M. folgender Unfall ereignet. Der Güterzug, welcher von der Station Bebra nach Gerstungen fuhr, war so schwer, daß bei der nicht unbedeutenden Steigung dieser Bahn die Maschine nicht im Stande war, ihn fort zu bewegen. Man entschloß sich, die hintern 6 Wagen auszuhängen, stehen zu lassen und, nachdem man den anderen Theil des Zuges auf die Station gebracht habe, diese abzuholen. Dadurch, daß der Lokomotivführer rückwärts erst Dampf gab, um besser anziehen zu lassen, wurden die stehenden Wagen berührt und setzten sich sofort in Bewegung. Der Bremser war nicht im Stande, sie einzuhalten, und so rollten sie im vollen Lauf zurück nach Bebra, geriethen auf das Geleis zum Maschinenschuppen und da sie hier den ersten Widerstand fanden, so wurde nicht allein alles darin Befindliche zertrümmert, sondern dieser Zug fuhr auch noch zum andern Thore, welches er vor sich niederwarf, eine weite Strecke heraus. Ein Arbeiter, welcher in dem Hause beschäftigt war, wurde gänzlich zermalmt. Der Bremser, welcher auf dem Wagen war, hatte sich vor der Einfahrt in das Maschinengebäude durch einen Sprung gerettet und kam mit einigen Kontusionen davon. Der Schaden ist nicht unbedeutend. (Zeit.)

○ **Wien,** 16. Februar. Wenn keine besonderen Störungen durch eine etwaige Ungunst der Witterung veranlaßt werden, dürfte die Strecke von Szolnok nach Arad bereits am 1. November d. J. dem allgemeinen Betriebe übergeben werden. Der genannten ganzen Strecke entlang, welche 19 Meilen beträgt, ist der Unterbau, mit Ausnahme von verschiedenen Lücken, die aber nicht über 1 Meile betragen, schon vollendet. Der Oberbau, dessen Inangriffnahme kontraktlich erst am 1. März hätte beginnen dürfen, hat auch schon bedeutende Fortschritte gemacht, und an einzelnen Punkten konnte sogar schon zum Hochbau geschritten werden. Die Brücke bei Mezötur ist beinahe vollendet und von der bei Gyoma stehen bereits 6 Joche.

Sprechsaal.

Herr Redakteur!

Wie ich höre, hat die Theater-Verwaltung für gut befunden, der Frau Jenny Goldschmidt für mehrere Abende daß hiesige Theater zu verpachten und dieser dadurch Gelegenheit gegeben, eine Kunststeuer von circa tausend Thaler für jeden Abend von unserem Publikum zu erheben. — Gewiß ist jeder Arbeiter seines Lohnes werth, und wenn Frau Jenny Goldschmidt frühere Gastspiels-Anträge, wie erzählt wird, mit der Erkundigung nach der geographischen Lage Breslau's abgelehnt hat, jetzt aber ein Konzert sich mit tausend Thaler berechnet, so kann Niemand was dagegen haben, denn — Volenti non fit injuria. Niemand ist gezwungen ein Konzert zu besuchen, wenn ihm der Brodtkorb des Eintrittsgeldes zu hoch gehängt wird. Ein Anderes aber ist es, wenn man einer Künstlerin zu ihren Erwerbszwecken das Theater vermiethet und das Publikum in die Alternative versetzt, entweder auf theatralische Unterhaltung zu verzichten, oder sich zu Eintrittspreisen zu verstehen, welche ihm die, nicht Gastspielerin, sondern Gastgeberin vorschreibt, dann läßt sich wohl die Frage aufwerfen, ob das Komite, welches die Pacht des Theaters übernommen hat, auch berechtigt ist, eine Afterpächterin einzusetzen. Vielleicht ist einer Ihrer juristischen Freunde geneigt, auf diese Frage zu antworten, welche zu erheben gewiß im öffentlichen Interesse liegt, da der hier ins Auge gefaßte Fall möglicherweise öfter eintreten könnte, wenn nicht die Klugheitsregel geübt wird: Principiis obsta!

Bemerkung der Redaktion. Der geehrte Herr Einsender hat nicht vergeblich an unsere Unparteilichkeit appellirt; wir entsprechen seinem Gesuche: auch einer gegentheiligen Meinung Raum zu gönnen, durch den unverkürzten Abdruck obigen Artikels.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 81 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 18. Februar 1858.

[1497] Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Severin** auf Grüttenberg bei Oels beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen:
Justizrath **Jacobi** nebst Frau.
Berlin, den 12. Februar 1858.

[1499] Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **E. B. Stenzel** zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau. **Eduard Leschner** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Leschner.
E. B. Stenzel.

Verlobungs-Anzeige.
Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufm. Herrn **Sigismund Lewy** in Trebnitz beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Oels, den 16. Februar 1858.
Eduard Sachs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Sachs.
Sigismund Lewy.
Oels. Trebnitz.

Als Verlobte empfehlen sich: [1493]
Pauline Henschel.
Moritz Gottheiner.
Kempen, den 16. Februar 1858.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Nichte **Ottilie** mit Herrn Dr. **Eduard Liebrecht** in Gleiwitz beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Glogau, den 16. Februar 1858.
A. Borkheim und Schwester.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. **Eduard Liebrecht.**
Ottilie Liebrecht, geb. **Borkheim.**
Glogau und Gleiwitz. [1251]

[1227] Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Paruschowitz, den 15. Februar 1858.
R. v. Marbach, kgl. Hütten-Rendant und Lieut. im 22. Landw.-Regt.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Abend 8½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Jenny,** geb. **Richter,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1514]
Bohrau, 14. Febr. 1858. **Pietrusky.**

Heute Mittag halb 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine,** geb. **Häusch,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [1228]
Zobten a. B., den 16. Febr. 1858.
Raupach, Kantor und Lehrer.

Todes-Anzeige. [1234]
Heute Nachmittag 4 Uhr endete ein Schlagfluß das unermüdlich thätige Leben unseres verehrten Bürgermeisters, Lieutenant a. D. Hrn. **Dresler.** — Als Jüngling in die Reihen der Freiheitskämpfer von 1813—15 tretend, gehörte er bis 1833 dem Militärstande an, worauf er mit Einführung der neuen Städte-Ordnung in hiesiger Stadt den Posten eines Bürgermeisters übernahm. — Ein treuer Diener seines königlichen Herrn, ein wohlwollender Vorgesetzter für die hiesige Bürgerschaft, ein liebevoller Kollege, wird das Andenken an den Verstorbenen stets unter uns fortleben.
Marklissa, den 13. Febr. 1858.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Den heute Nachmittag halb 2 Uhr erfolgten Tod ihres geliebten Sohnes und Bruders, des Landw.-Lieutenants **Aurel Jenke,** in Folge eines gastrischen Fiebers, zeigen tief betrübt an: Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 17. Febr. 1858. [1505]

Todes-Anzeige. [1511]
Heute Vormittag 11 Uhr verschied sanft unser liebes Söhnchen **Heinrich** in seinem dritten Lebensjahre an Gehirnausschwitzung, in Folge eines angeborenen organischen Gehirnleidens. Tief betrübt zeigen wir dies hiermit allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 17. Febr. 1858.
Friedr. Rehorst und Frau.

Städtische Ressource.

Freitag, den 19. Februar Abends 8 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn (auf der Bischofsstraße): **Fünfter Vortrag.** Hr. Dr. Paur: „Ueber Lessings Nathan."
[1243] **Der Vorstand.**

Das vormalige **Thiemersche**

Theatrum mundi

im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Donnerstag den 18. und Freitag den 19. Februar: **Der Golf von Neapel.** Hierauf: **Der Brand von Moskau** nebst dem Einrücken der kaiserl. franz. Armee 1812. Zum Beschluß: **Ein Kunstballet.** Anfang 7 Uhr. Das Lokal ist gut geheizt.
[1495] **F. Giercke,** Mechanikus.

Ich wohne jetzt im Allerheiligen-Hospital.
[1487] Dr. **Friedr. Scholz.**

„Warnung." [1170]
Ich warne hiermit Jedermann, meinen Ehemanne irgend etwas auf meinen Namen zu leihen, da es bei dem Widerruf meiner ihm ertheilten Vollmacht verbleibt und ich keine Schulden desselben bezahle.
Wilschkowitz, den 12. Februar 1858.
Elisabet Lindner, geb. **Elster,** Erbscholtiseibesitzerin.

Der Comptoir-Bote **J. G. Fichtner** ist heute von uns entlassen worden. [1503]
Schoellersche Kammgarn-Spinnerei.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 18. Febr., bei aufgeh. Abonnement und bei doppelten Preisen:

Drittes u. vorletztes Konzert

der Frau

Jenny Goldschmidt, geb. Lind,

unter Mitwirkung des Herrn **Otto Goldschmidt.**

Programm.
Erste Abtheilung.
1) Ouverture zur Oper „Jessonda" von Spohr.
2) Scene und Arie aus der Oper „der Freischütz" („Wie nahte mir der Schlummer"), von C. M. v. Weber, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
3) Capriccio brillant für Piano (h-moll), mit Begleitung des Orchesters von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Otto Goldschmidt.
4) Arie aus der Oper „Il Turco in Italia" von G. Rossini, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.

Zweite Abtheilung.
5) Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn-Bartholdy.
6) Récueil de Mazourkas (4 Mazurkas) von F. Chopin, arrangirt für die Singstimme mit italienischem Text und obligatem Pianoforte von O. Goldschmidt, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
7) Introduktion und Variationen über ein Thema aus „Norma" von Bellini, für die Flöte von A. B. Fürstenau, vorgetragen von Hrn. Moritz Fürstenau.
8) Lieder, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt: a) „Die Sterne schaue in stiller Nacht", von F. Mendelssohn-Bartholdy. b) „Schwedisches Hirtenlied."

Freitag, den 19. Februar. 45. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hochzeit des Figaro."** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Mozart. (Susanne, Frau Palm-Spatzer, königl. würtembergische Kammersängerin, als Gast.)

Die letzte Woche.

Newyorker Circus.

Heute, Donnerstag, den 18. Februar:
Große außerordentliche Vorstellung
Zum Benefiz

für den Komiker Qualitz

unter Mitwirkung der **Miss Ella** und sämmtlichen Mitglieder der Gesellschaft.
Zum Schluß:
Die Räuber in den Abruzzen.
Große Pantomime in 2 Akten.

Zu meinem heutigen Benefize lade ich ein geehrtes Publikum mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch ergebenst ein.
Qualitz, Komiker,

Alle, welche Forderungen an die Direktion haben, werden ersucht, dieselben spätestens bis Montag Abend geltend zu machen, weil die Gesellschaft am Dinstag abreist und Nachforderungen nicht mehr berücksichtigt werden.
[1247] **S. Q. Stokes,** Direktor.

Liebich's Lokal.

Donnerstag den 18. Februar:
19tes Abonnements-

Konzert von A. Bilse,

mit der Musik-Gesellschaft **Philharmonie.**
Zur Aufführung kommen unter Anderem: Sinfonie (C-moll) von Beethoven. Ouvertüre z. Oper: Der Vampyr, von Lindpaintner. Ouvertüre z. Oper: Olympia, von Spontini. Konzert für Klarinette, von Weber.
Anfang ausnahmsweise 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. [1250]

Wintergarten.

Heute Donnerstag: [1246]
18tes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie von Niels Gade (B-dur). Ouverture zum Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Pariser Keller.

Ring Nr. 19.
Täglich

großes Konzert

des unübertrefflichen Zither-Virtuosen Hrn. **Mayer** nebst Familie aus Wien.
Die Leistungen des Zither-Virtuosen Herrn Mayer sind von den allerhöchsten Personen bewundert worden, ich kann demnach einem jeden werthen Besucher meines Lokals einen genußreichen Abend versprechen.
Von Vormittag 10 Uhr ab ist zu jeder Tageszeit eine Auswahl von schmackhaften Speisen, guten Weinen und verschiedenen eigen gebrauten Bieren, wie bekannt, vorräthig.
[1176] **B. Hoff.**
Das Konzert beginnt um 6 Uhr.

Mertens Keller

(London Taverne)
[1096] **empfiehlt**

echtes Wiener Lager-Bier

von vorzüglicher Qualität. Die Kufe 2 Sgr.

Ein alterthümlicher **Rokoko-Schrank** von Nußbaum ist billig zu verkaufen bei
[1485] **Krepf,** Herrenstraße Nr. 16.

---

[213] **Jahrmarkts-Verlegung.**
Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Marktfieranten, daß der, in dem diesjährigen Kalender auf den 25. Mai am hiesigen Orte angesetzte Jahrmarkt, mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Liegnitz **auf den 4. Mai** verlegt worden ist.
Glogau, den 11. Februar 1858. **Der Magistrat.**

Langenbrück bei Neustadt O/S., den 13. Februar 1858. In Folge Hilferufs in Nr. 45, 47 u. 53 dieser Zeitung sind **für die Abgebrannten in Wiese** bei dem Unterzeichneten an milden Gaben bis jetzt eingegangen: Aus Breslau von d. Steinpappenfabrikanten Hrn. Stalling u. Ziem 10 Thlr. — Aus Tarnowitz von Hrn. Klausa 5 Thlr. und ein Paket Sachen. — Aus Neisse: ungenannt 5 Thlr., von Natalie geb. v. M. 1 Thlr. u. ein Paket, von J. K. 10 Thlr., durch Hrn. Kaplan Schombara im kathol. Vereine daselbst gesammelt 20 Thlr. und eine Anzahl Pakete. — Aus Patschkau: ungenannt 5 Thlr. — Aus Sagan: vom Hrn. Apotheker Pelldram 1 Thlr. — Aus Zabrze: von C. B. ein Paket. — Aus Rosenberg: v. Görtz ein Paket. — Schloß Pietschen: von Aloisia Gräfin Matuschka 25 Thlr. und ein Paket. — Aus Liebenau: vom Hrn. Pfarrer Kausch 2 Thlr. nebst einem Paket und Hrn. Kaplan Winkler daselbst 1 Thlr. — Aus Körnitz von Hrn. Pfarrer Tunkel 3 Thlr. — Aus Salzbrunn: vom Brunneninspektor Hrn. Strähler 1 Thlr. und 1 Paket. — Aus Neustadt O/S.: vom Hrn. Kreisgerichtsrath Wiener 1 Thlr. Summa 91 Thlr. [1252]
Ein herzliches „Bezahl's Gott" den gütigen Wohlthätern! **Jos. Aulich,** Pfarrer.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten

zum Stiftungsfeste
Sonnabend den 20. Februar 1858
Festessen, nachher Ball. — Das Couvert 17½ Sgr.
Unterschriften zur Betheiligung nehmen entgegen die Ressourcen-Boten **Keitsch** und **Schmidt,** der Kaufmann Herr **Carl Reimelt,** Ohlauerstraße Nr. 1. An dem vorhergehenden **Konzerttage** am Vorstandtisch **die Ordner.** Gäste können nur durch selbst theilnehmende Mitglieder, und fremde Damen nur in Mitglieder-Familien eingeführt werden.
Die Subscriptions-Listen werden **Freitag den 19. Februar** geschlossen. [1144]
Der Vorstand.

Vorräthig in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2)

Pierer's Universal-Lexikon. 4. Aufl.

unterscheidet sich von Werken ähnlicher Art, namentlich von den sog. **Conversations-Lexicis** dadurch, daß es **bei Weitem reicher an Artikeln** ist, und steht als Handbuch zum Nachschlagen **einzig in seiner Art** da.
Das ganze Werk umfasst 18 Bände, von denen die drei ersten (A bis China) vollständig, der vierte zum Theil erschienen ist. Jeder Band (60 Bogen gr. 8) umfasst 10 Hefte à **5** Sgr. [1238]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Anlage von lebendigen Hecken bedürfen wir circa 10,000 Schock Birken-, Akazien-, Fichten-, Erlen-, Buchen-, Weißdorn- und andere geeignete Pflänzlinge.
Dieselben müssen auf einer von dem Lieferanten beliebig zu wählenden Station unserer Bahn in unversehrtem und einen guten Anwuchs versprechenden Zustande zur Ablieferung kommen, und sich in einem Alter befinden, welches sie zu Hecken-Anlagen geeignet macht.
Lieferungslustige, welche geneigt sind, das ganze Lieferungsobjekt oder einen beliebigen Theil desselben zu übernehmen, werden ersucht, ihre Angebote, welche das Quantum, die Gattung, das Alter und den Preis der offerirten Pflänzlinge sowie die Ablieferungszeit enthalten müssen, uns innerhalb 4 Wochen einzureichen. [1237]
Berlin, den 9. Februar 1858.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Zu Einsegnungen

empfehlen wir

schwarze Seidenzeuge

unter Garantie der Dauerhaftigkeit;

schwarz wollene Stoffe

und

weiß gewirkte Umschlagetücher und Châles

in mannigfaltiger Auswahl zu allen Preisen.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Gleichzeitig haben wir nach beendeter Inventur eine Partie

dünner Ball-Kleider,

welche sich für den Abend als **Bühnen-Toilette** vorzüglich eignen, bedeutend im Preise zurückgesetzt, und verkaufen wir derartige Roben, welche früher 14 bis 16 Thlr. kosteten, mit 4 bis 5 Thlr. [1248]

Vortheilhaftes Verkaufsanerbieten für Glasfabrikanten.

Eine im Königreiche Sachsen an der preußischen Grenze im flotten Gange befindliche **Glasfabrik,** und in einer für dieses Geschäft sehr geeigneten Lage, wegen seiner mit Hochwald und Torflager reichen Umgebung, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht in einer großen Glashütte, enthaltend: einen Schmelzofen mit Einrichtung, für Holz- und Torf-Feuerung, Trockenöfen, Werkstätte, Expeditionslokal, einer Streckhütte, Stall, Remise und Niederlagsräume; ein Gasthofsgebäude mit Realrecht; ein großes 2stöckiges Wohnhaus, enthaltend die Wohnungen für Besitzer und Beamte. Der zur Fabrik gehörige Grund und Boden liefert das schönste Rohmaterial zu feinem weißen Tafel- und Hohlglas. Nähere Auskunft hierüber ertheilt an Selbstkäufer der Besitzer **C. G. Schertz,** Amtsmaurermeister in Pirna a. d. E. in Sachsen. [1236]

= Anthracit-Dinte. =

Eine neue Erfindung, nicht zu verwechseln mit Alizarin-Dinte!
Der **Anthracit,** die reinste Steinkohle, liefert das Material zu dieser Dinte. Dieselbe entspricht allen Anforderungen, die man an eine gute Dinte machen kann; denn sie ist beim Schreiben weder grün noch gelb, sondern sofort schwarz und bekommt nach einigen Stunden die **tiefe Schwärze der Steinkohle.** Sie bildet keinen schleimigen Bodensatz, fließt leicht aus der Feder, greift Metallfedern nicht an, schimmelt nicht, wird weder durch Säuren noch Alkalien zerstört, und ist endlich eine ausgezeichnete

= Copirdinte. =

Bei der großen Masse Dinte, welche fabricirt wird, ist eine **wirklich gute** Dinte selten zu finden; unter den wenigen guten aber wird die **„Anthracit-Dinte"** stets den ersten Rang behaupten. Sie ist nur flaschenweis für 4, 6, 10 und 15 Sgr. pro Flasche in dem unterzeichneten Geschäftslokale zu erhalten, woselbst auch Probeschriften zu Jedermanns Ansicht vorliegen. Der Erfinder sichert sich gegen Nachfälschung dadurch, daß er jede Flasche mit seinem Firmastempel und Facsimile versieht, und sichert Wiederverkäufern möglichst hohen Rabatt zu.
Außer der Anthracit-Dinte werden auch **Gallus-Dinte** in bekannter Güte, à Flasche 5 Sgr., Eimer 6 Thlr., so wie prachtvolle **rothe** und **blaue Carmin-Dinte,** à 5 und 4 Sgr. pro Flasche, bestens empfohlen. [1241]
Die Niederlage chemischer Fabrikate von **C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1** (ehemaliger Fischmarkt).

Die Weinhandlung von Carl Krause Nikolaistr. 8,

empfiehlt jeden Sonntag und Donnerstag **Mocktourtle-Suppe,** so wie auch von jetzt an **rothe Ungarweine** zu haben sind. [1079]

Bekanntmachung. [185]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kürschnermeisters Joseph Levy hier ist der Justiz-Rath Fränkel hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 6. März 1858 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Januar 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 19. März 1858 VM. 10 Uhr
vor der Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihre Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Korb und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 4. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Der Konkurs über den Nachlaß des Wechsel-Sensals Friedrich Schummel ist beendigt.
Breslau, den 13. Februar 1858. [216]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Hugo Thiem ist beendigt.
Breslau, den 13. Februar 1858. [215]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurse über das Vermögen der Putzhändlerin geschiedenen Frau v. Lüde, Caroline geb. Kinsky hierselbst, Ring Nr. 14, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 6. März 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 26 März d. J. VM. 11 Uhr
vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Kosemitz bei Nimptsch wird vom 1. April d. J. ab im Wege der öffentlichen Lizitation zu verpachten beabsichtigt. Der Lizitationstermin wird
Donnerstag, den 4. März d. J.
im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steueramts, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen, die zu gleichem Zwecke auch bei dem königl. Unter-Steueramte zu Nimptsch ausliegen, eingesehen werden können, von Vormitt. 9 Uhr an bis Nachm. 6 Uhr abgehalten werden. Jeder Lizitant hat im Termin eine Bietungskaution von 100 Thlr. zu erlegen.
Schweidnitz, den 2. Februar 1858. [162]
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [163]
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Gräditz, zwischen Schweidnitz und Reichenbach i. Schl. belegen, wird vom 1. Mai d. J. ab im Wege der öffentlichen Lizitation zu verpachten beabsichtigt. Der Lizitations-Termin wird
Freitag den 5. März d. J.
im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, von Vormittags 9 Uhr an bis Nachmittags 6 Uhr abgehalten werden. Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 100 Thalern zu erlegen.
Schweidnitz, den 2. Februar 1858.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Stammholz-Verkauf.
Es sollen aus dem Schutzbezirk Groß-Gahle 25 Stämme extra starkes Fichten- und Tannen-Bauholz von 100 bis 280 C.-F. Inhalt am
15. März d. J. Mrg. 9 Uhr
im hiesigen Amtslokale im Wege der Licitation verkauft werden. Der Förster Danzig zu Groß-Gahle ist angewiesen, diese Stämme auf Verlangen vor dem Termin nachzuweisen.
Goschütz, den 15. Februar 1858. [1231]
Der Oberförster **Ockel.**

Auktion.

In der Kaufmann Bodländerschen Konkurssache sollen **Dinstag den 23. Febr. d. J.** von Vormittags 9 Uhr ab, im Hause des Kridars 42 Stück Brote Zucker, 2 Fässer mit gelbem nnd weißem Farin, eine große Quantität div. Zigarren, Bilderrahmen, Goldleisten, kleine Spiegel und Spiegelgläser, Bier-, Wein- und Brunnenflaschen, 50 Flaschen Rheinwein, 2 Flaschen Champagner, 11 Flaschen mit Bitter-Schweizer-Absynth, 27 Flaschen Selterwasser, u. verschiedene Kräuter zur Branntweindestillation, gegen sofortige Zahlung meistbietend verkauft werden. Des Nachmittags kommen 9 Fässer mit Chilisalpeter im Gewicht von 88½ Centr. 1 Frachtwagen mit eisernen Axen, 2 Wagenuntergestelle, 1 Spazierschlitten, 1 Kühltonne mit kupferner Schlange, leere Kisten und Fässer, in der Ottoschen Scheuer in der Nähe des Bahnhofes zum Verkauf.

Ohlau, den 16. Febr. 1858. [214]

Der kgl. Kreis-Gerichts-Exekutions-Inspektor, und Auktions-Kommissarius **Henkel.**

Pferde- und Wagen-Auktion.

Morgen Freitag den 19. Februar, Vormittags von 11½ Uhr ab, werde ich für auswärtige Rechnung am Zwingerplatz

ein **schwarzbraunes Pferd** nebst **Geschirr** sowie einen halbgedeckten **Wagen** öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

[1245] **Saul,** Auktions-Kommissarius.

Offene Bürgermeister-Stelle.

Durch den plötzlich erfolgten Tod des hiesigen Bürgermeisters, Lieutenant a. D. Herrn Dreser, ist die schleunige Wiederbesetzung dieses Amtes dringend nothwendig geworden. Mit diesem Posten ist ein Einkommen von circa 500 Thlr. incl. aller Nebeneinkünfte verbunden. Die auf dieses Amt Reflektirenden wollen sich unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste baldigst an den Unterzeichneten wenden. [1235]

Marklissa, den 15. Februar 1858.

Der Stadtverordneten-Vorsteher **Neuburger.**

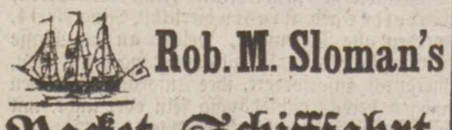
Die **zweite Predigerstelle** an der evangelischen Kirche zu Schlichtingsheim, Kreis Fraustadt, mit der ein Einkommen von circa 400 Thlr. verbunden ist, soll möglichst bald besetzt werden. Wahlfähige Kandidaten haben sich dieserhalb bei unterzeichnetem Kirchenpatron zu melden. [1230]

Gurschen b. Schlichtingsheim, 16. Febr. 1858.

Frhr. v. Schlichting.

Hierdurch erkläre ich, daß ich weder Schulden noch sonstige Verbindlichkeiten, die mein ältester Sohn **Karl August Florian** macht, bezahle, und warne daher Jedermann, ihm auf meinen Namen Kredit zu geben. [1513]

A. Dämel, Schornsteinfegermeister.



Rob. M. Sloman's Packet-Schifffahrt.

Die zu dieser Linie gehörenden Packetschiffe, welche eigens zur Passagier-Beförderung erbaut und die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbieten, werden in diesem Jahre wie folgt von **Hamburg** abgehen:

Nach Newyork:

		Kapitän
am 1. März	**Humboldt,**	Paulsen,
„ 15. „	**Doctor Barth,**	Niemann,
„ 1. April	**John Bertram,**	Knudtsen,
„ 15. „	**Louis Napoleon,**	Herting,
„ 1. Mai	**Gutenberg,**	Meyer,
„ 15. „	**Howard,**	Wolters,
„ 1. Juni	**Sir Robert Peel,**	Jürgens,
„ 15. „	**Shakespeare,**	Thomsen,
„ 1. Juli	**Humboldt,**	Paulsen,
„ 15. „	**Doctor Barth,**	Niemann,
„ 1. Aug.	**John Bertram,**	Knudtsen,
„ 15. „	**Louis Napoleon,**	Herting,
„ 1. Sept.	**Gutenberg,**	Meyer,
„ 15. „	**Howard,**	Wolters,
„ 1. Oktbr.	**Sir Robert Peel,**	Jürgens,
„ 15. „	**Shakespeare,**	Thomsen,
„ 1. Novbr.	**Humboldt,**	Paulsen,
„ 15. „	**Doctor Barth,**	Niemann,
„ 1. Dezbr.	**John Bertram,**	Knudtsen,

Nach Quebec:

		Kapitän
am 1. April	**Sir Isaac Newton,**	Paap,
„ 15. „	**Gellert,**	Boysen,
„ 1. Mai	**Washington,**	Platz,
„ 15. „	**Franklin,**	Johannsen,
„ 1. Juni	**Raleigh,**	Christiansen,
„ 15. „	**Herschel,**	Hauschildt,
„ 1. Juli	**Nancy,**	Frahm,
„ 15. „	**Sir Isaac Newton,**	Paap,
„ 1. Aug.	**Gellert,**	Boysen.

Nach New-Orleans:

		Kapitän
am 15. März	**Copernicus,**	Dahl,
„ 1. Sept.	**Washington,**	Platz,
„ 1. Okt.	**Copernicus,**	Dahl.

Nach der Kolonie **Dona Franzisca:** am 20. März, 20. April, 20. Mai, 20. Juni, 20. Juli, 20 August, 20 September, 20. Oktober.

Reisenden und Auswanderern empfehlen wir diese Gelegenheit bestens und ertheilen gern weitere Auskunft. [717]

Hamburg, im Januar 1858.

Louis Knorr u. Co.

konzessionirtes allgem. Auswanderungs-Büreau.

Ein Revierförster,

in den 30er Jahren, wünscht vom 1sten April d. J. ab eine ähnliche, oder eine andere seinem Fach angemessene Stellung. Gefällige Adressen werden unter **H. B.** Prieborn poste rest. fr. erbeten. [1222]

Zur gütigen Beachtung.

Die Verlegung meiner **Gastwirthschaft** von Nicolai nach **Königshütte** in den Gasthof zum **„Glückauf“** zeige ich meinen hochgeehrten Gästen und dem resp. reisenden Publikum ganz ergebenst an und empfehle mich zur gütigen Beachtung. [1218]

Ferdinand Hampel, Gastwirth.

Geschäfts-Anzeige.

Mein in Ohlau an der Chaussee von Breslau nach Brieg und an der Eisenbahn errichtetes Dampfhammerwerk ist nunmehr vollständig in Betrieb gesetzt.

Ich empfehle mich zur geneigten Beachtung den Besitzern von Maschinen-Bau-Anstalten, so wie Maschinen- und Mühlen-Baumeistern; ich werde jede Bestellung prompt und gewissenhaft erfüllen und die solidesten Preise in Rechnung stellen. Modell-Eisen, Stabeisen in allen Größen, sowie komplete Wagen-Achsen werden stets vorräthig sein und resp. auf Bestellung schnell angefertigt werden. [1219]

Ohlau, den 7. Februar 1858.

Effenberger, Fabrikbesitzer.

Familienverhältnisse halber sehe ich mich genöthigt, mein zu Alt-Kemnitz gelegenes Grundstück, Boden erster Klasse, welches 30 Scheffel breslauer Maß Aussaat enthält, verbunden mit Schankwirthschaft, Kegelbahn, Scheuer, Stallung; im Wohnhause ist Alles freundlich und bequem eingerichtet, sämmtliche Gebäude sind in ganz gutem Bauzustande, und es ist von da aus eine der schönsten Aussichten nach dem Hochgebirge, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer können sich von heute ab, mündlich oder auch schriftlich, unter portofreien Briefen an mich wenden.

Alt-Kemnitz, den 16. Februar 1858.

[1233] **Schubert,** Gastwirth.

Eine gebildete und gewandte **Wirthschafterin,** Wittwe, in den mittlern Jahren und gut empfohlen, wünscht zum 1. April ein Engagement bei einem Herrn auf dem Lande oder in der Stadt, zur selbstständigen Führung des Haushalts. Dieselbe besitzt gründliche Kenntnisse der Landwirthschaft wie auch der feinen Küche. Frankirte Briefe sub L. S. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1232]

Ein junger versorgungsberechtigter Forstbeamter mit guten Zeugnissen, noch in Kondition auf einem größeren Gute Niederschlesiens, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. April d. J. anderweitiges Unterkommen. Gütige Anfragen werden entgegengenommen unter V. W. poste restante Steinau a. O. Ndschl.

Ein unverheiratheter Revierjäger findet zum 1. April d. J. ein Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilen die Herren **Wiener u. Süskind** hier, Ohlauerstraße 5. [1447]

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in einem Destillations- und Produkten-Geschäft als Lehrling placirt werden. [1500]

Frankirte Briefe werden sub X. Y. Z. poste restante Breslau entgegen genommen.

Ein gewandter **Commis,** kautionsfähig, militärfrei, der Korrespondenz und Buchführung mächtig, mit dem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft vollständig vertraut, gewandter Verkäufer, welcher bereits 3 Jahre als Disponent fungirte und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle, auch als Reisender, durch **F. Behrend,** Gartenstraße 32b. [1494]

Zwei Kandidaten der theol. und phil., welche bereits mit dem besten Erfolge als Erzieher gewirkt und gute Zeugnisse besitzen, wünschen bald oder Ostern unter bescheidenen Ansprüchen eine Hauslehrer-Stelle. [1249]

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß das beliebte **Weißbier** von jetzt an wieder zu haben ist Bischofsstraße Nr. 6 bei

[1504] **W. Schlensog.**



Heute Donnerstag: frische **Blut- u. Leberwurst** bei **E. Niepel,** Kupferschmiedestr. 3.

Eine Maurermeisterei

in einer Provinzial-Stadt des Großherzogthum Posen ist mit Ueberweisung einer einträglichen Praxis, und den nöthigen Utensilien, sofort zu überlassen. Nähere Auskunft wird Hr. Kaufm. **O. A. Dullin** in Posen auf portofreie Anfragen gütigst ertheilen. [1199]

[1486] **Gelbe Lupinen** werden gesucht und gekauft von

Eduard Neuberg, Comptoir: Büttnerstraße 32.

Fein gemahlenes [1141]

Rapskuchenmehl

zur **Düngung** empfehlen die **Oel-Fabriken** von

Moritz Werther u. Sohn.

Breslau, den 13. Februar 1858.

Lampen, Glocken, Gläser und **Dochte** von **bestem Material** sind wieder in allen Formen und Größen auf Lager und empfiehlt billigst: [1175]

J. Friedrich's Lampenfabrik, Hintermarkt 8.

Speck-Bücklinge, Geräuch. Lachs, Marin. Lachs, Marin. Brat-Aal, Pommer. Sülzkeulen, Gänse-Pökelfleisch

empfiehlt: [1242]

Carl Straka,

Albrechts-Straße, der königl. Bank gegenüber.

Beste frische Leinkuchen

offeriren billigst: [1496]

Würkheim und Silberfeld, Antonienstr. Nr. 9.



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen

eigener 1857er Ernte

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Cultur u. Ueberwinterungs-Anweisungen **(vierte sehr vermehrte Auflage),** sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 77, vom 16. Febr. d. J. inserirten Preisverzeichnisses [1239]

37. Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

1500 bis 2000 Thlr. werden auf ein hiesiges Grundstück bei pupillarischer Sicherheit gesucht. Staatspapiere werden für voll angenommen. Näheres bei Herrn Kaufm. **Schroeter,** Neumarkt Nr. 28. [1491]

Ein Mühlengrundstück

mit 200 Morgen Acker und Wiesen, (die Mühle 3gängig, welche täglich allein einen Reinertrag von 6 Thlr. gewährt), soll **schleunigst sehr billig** mit 2, 3—4000 Thlr. Anzahlung **verkauft** oder gegen ein breslauer Haus **vertauscht** werden. Näheres im **Central-Adreß-Büreau,** Ring 40. [1510]

Der am Marktplatze zu Liegnitz belegene **Gasthof „zum goldenen Baum“,** auf welchem das Real-Schankrecht ruht, und seiner günstigen Lage wegen zu den frequentesten Gasthöfen gezählt werden muß, ist wegen Ablebens des bisherigen Besitzers sofort zu verkaufen. Es ist eine Anzahlung von 3000 bis 4000 Thlr. erforderlich, und sind die Bedingungen des Verkaufs bei der verwittweten Gasthofbesitzer **Hoffmann** in Liegnitz zu erfahren.

Nordhauser Kornbranntwein

in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr., im Eimer und geringerer Qualität billiger;

Uralten Nordhauser, die Original-Flasche 12 Sgr.;

Universal-Kräuterbitter, passe par tout, die Flasche 12 Sgr.;

Steinhäger (Genevre) aus reinen Wachholderbeeren, die Fl. 25 Sgr.;

Berliner Getreide-Kümmel von G. A. Gilka, die Flasche 15 Sgr., offerirt:

[1240] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Zu verkaufen. Ein fast neues Mahagony-Mobiliar, bestehend in einem Sopha mit Plüsch, Silberspind, Kleiderschränke, Spiegel, Damen-Büreau, Einlegetisch u. s. w. Kupferschmiedestraße 35, im 1. Stock. [1501]

Beachtenswerth.

Eine **Brauerei** in Breslau wird zu **pachten** und bald zu übernehmen gesucht. Adressen: B. Breslau poste restante. [1183]

---

40 Stück fette Schöpse

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Wiersbel** pr. Friedland O.-S. [1216]

Sandstr. 1, hinten im Hofe 1 Tr. bei **Jacobi,** ist die neue Glanzwichse für Stiefel, Pfdegesch. ꝛc. zu bek., die Alles in sich vereinigt. Die Krause kostet 3 und 2½ Sgr. Das Pfund 15 Sgr.

---

200 Stück gesundes, reich- und feinwolliges Nutzvieh (Schöpse und Muttern) nach der Schur abzunehmen, stehen auf dem **Dom. Hohenfriedeberg** zum Verkauf. [1490]

Ein fehlerfreies **Kutschpferd,** Rappen mit Stern, Wallach, fünf Jahr alt, 6 Zoll hoch, steht zum Verkauf auf dem Dom. Triebusch bei Bojanowo. [1215]

Arbeitsunfähige Pferde,

so wie **thierische Abfälle** aller Art werden angekauft von der [1013]

Chemischen Dünger-Fabrik,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Das Dom. **Zülzendorf** bei Nimptsch hat 4 **fette** Kühe zu verkaufen. [1512]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 17. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61— 66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62— 64	58	53—56	„
Roggen . . .	41— 42	40	38—39	„
Gerste . . .	36— 38	35	33—34	„
Hafer . . .	32— 33	30	28—29	„
Erbsen . . .	60— 64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6⅞ Thlr. G.

Bei **Otto Pompejus** in Glaz erscheint auf Subskription; [1253]

Die Evangelien und Episteln

auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres,

nach der vom apostolischen Stuhle approbirten Allioli'schen Uebersetzung.

Text ein halber Bogen in Groß-Oktav mit zwei fein in Stein gravirten Abbildungen.

Jede Lieferung Preis 1 Sgr. 6 Pf.

Probe-Lieferungen und Prospekte liegen bei Unterzeichneter zur Ansicht aus und nimmt Subskriptionen darauf an die Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

Ebenso ist daselbst erschienen und von uns stets zu beziehen:

J. F. Zeh, Rute Rieslau.

Launige Gedichte in schlesischer Gebirgs-Mundart.

Mit 22 Illustrationen. — Preis geh. 10 Sgr.

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor Fr. Thiele.**

An die Herren Landwirthe.

Die unterzeichnete Fabrik erlaubt sich hiermit ihre beiden Sorten gedämpftes Knochenmehl zum Düngen bestens zu empfehlen.

Knochenmehl Nr. 1 ist einem feinen Roggenmehl ziemlich ähnlich.

Knochenmehl Nr. 2 hat die Körnung des mittelfeinen Schießpulvers.

Der Eigenthümer der Fabrik, früher Dirigent der Knochenmehlfabrik zum Watt in Ohlau in Schlesien, die für ihr Fabrikat auf den Ausstellungen zu München und Paris die Preismedaillen erhielt, hofft bei den Landwirthen dasselbe Vertrauen zu gewinnen, dessen sich jene Fabrik zu erfreuen gehabt hat.

Mit Rücksicht auf die Reinheit, Feinheit und Gleichmäßigkeit des Knochenmehls, wofür die Fabrik Garantie übernimmt, sind die Preise möglichst niedrig gestellt.

Gebrauchsanweisungen nebst Proben werden auf frankirte Anfragen gratis versandt.

Berliner Dampf-Knochenmehl-Fabrik zu Martinique-Felde bei Moabit.

[1138]

Von den wegen ihrer **vorzüglichen Qualität** und außerordentlichen **Preiswürdigkeit** allgemein bekannten

Stahlfedern

und **Federhaltern** aus der Fabrik von

Heintze & Blanckertz,

halte stets Lager in allen kurrenten Sorten und empfehle solche hiermit bestens.

J. Bruck, Papierhandlung in Breslau, Nikolaistraße Nr. 5. [830]

Glasfabrik Wessolla pr. Myslowitz O.|S.

Um Unregelmäßigkeiten abzustellen, finde ich mich veranlaßt, hierdurch öffentlich und insonders meinen geehrten Herren Geschäftsfreunden und Freunden bekannt zu machen, daß Geschäftsabschlüsse, Bestellungen auf Materialien, Quittungen für geleistete Zahlungen jeder Art, Anweisungen, Wechsel-Accepte und Giro's nur dann für giltig von mir erachtet werden können, wenn dergleichen vom Geschäftsführer **B. Kaßner,** der, wie bisher, in bekannter Weise auch ferner mit der von mir angenommenen Firma [1168]

„Eisner & Comp.“

zeichnen und untersiegeln wird, vollzogen sind.

Der Fabrik-Pächter und Geschäfts-Disponent Friedrich Klein.

Heute habe ich die hierselbst **Schmiedebrücke Nr. 53** belegene, zum **„goldenen Adler“** genannte

Restauration u. Destillation nebst Billard

übernommen. — Für gute billige Speisen und Getränke, so wie stets prompte Bedienung werde ich sorgen. Breslau, den 17. Februar 1858. [1506]

Carl Massanz.

Kummerfeld'sches Waschwasser.

Das laut königlich preußischer hoher Ministerialverfügung zum Verkauf gestattete und mit k. k. österreichischem ausschließlichen Privilegium beliehene Kummerfeld'sche Waschwasser, fährt unausgesetzt fort, seine seit 70 Jahren segensreiche Wirksamkeit bei vielen Hautkrankheiten zu bewähren, und habe ich, der Verfertiger des **allein echten** Kummerfeld'schen Wassers, Herrn **Eduard Groß in Breslau,** am Neumarkt 42, ein Lager davon für Breslau und Umgegend übergeben, und ist von demselben die ganze Flasche zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe Flasche zu 1 Thlr. 10 Sgr. zu beziehen.

Um versuchten Nachfälschungen zu begegnen und das Publikum vor Schaden zu bewahren, bemerke ich, daß nur solches Wasser **echt** ist, welches den in Glas eingepreßten Stempel: „KUMMERFELD'SCHES WASCHWASSER, WEIMAR“, hat, und dessen jeder Flasche beigefügte Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen ist. [1244]

Weimar. Dr. **Ludwig Hoffmann,** großherzogl. Bergrath und Hofapotheker.

Gebrauchte Mahagoni-Möbel,

darunter 2 Rollbüreaux, Stühle, Goldrahmspiegel, Sopha's und Fauteuils, in Velour, Gardinen, 2 Kronleuchter, Bettstellen mit Matratzen, Schränke ꝛc., so wie auch 2 Garnituren neue Möbels in modernstem Geschmack, stehen zum billigsten Verkauf Albrechtsstraße Nr. 37, bei

[1509] **A. Heinze,** Tapezirer.

[1488]

Knochenmehl

offeriren billigst: **Nitschke u. Co.,** Schuhbrücke 5.

Altbüsserstraße Nr. 61, Ecke der Junkernstraße, ist ein großes Komptoir, sowie die zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet u. Küchenstube, zu vermiethen. [1507]

Antonienstraße Nr. 4, 1. Etage, ist von Ostern ab eine große Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen und Beigelaß, ganz oder getheilt, zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Breslauer Börse vom 17. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88¼ B.
Oesterr. Bankn.		97 1/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 11/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 11/12 B (1850 u. 1852)
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 11/12 B.
dito 1856	4½	100 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98⅜ G.
dito dito	3½	86¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96¼ G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	86½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93¾ B.
Posener dito	4	92⅜ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 G.
dito neue Em.	4	87 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¼ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82⅛ G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114¼ B.
III. Em.	4	109 G.
dito Prior.-Obl.	3½	88 11/12 B.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57¼ B.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	53¾ B.
Neisse-Brieger	4	70¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	138½ B.
dito Lt. B.	3½	128¼ B.
dito Lt. C.	3½	138½ B.
dito Pr.-Obl.	4	88 11/12 B.
dito dito	3½	77¾ B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	56¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	85¾ B.
Minerva	5	80¾ B.
Schles. Bank		85¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	68⅝ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ B. Hamburg kurze Sicht 151⅞ B. dito 2 Monat 151⅛ B. London 3 Monat 6. 19⅚ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat 95⅚ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.